

BEATA OCIEPKA

**POLENS PUBLIC DIPLOMACY,  
DEUTSCHLANDS AUSWÄRTIGE  
KULTURPOLITIK UND DIE  
GEMEINSAMEN BEZIEHUNGEN**

Beata Ociepka *Polens Public Diplomacy, Deutschlands Auswärtige Kulturpolitik und die gemeinsamen Beziehungen*

Die Publikation ist ein Teil des Projektes „Akteure, Felder, Wege – deutsch-polnische Kommunikation: Miteinander und übereinander“. Das Projekt wird von dem Deutschen Polen Institut und dem Institut für Öffentliche Angelegenheiten dank der Förderung durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung durchgeführt.

DEUTSCH	POLSKO
POLNISCHE	NIEMIECKA
WISSENSCHAFTS	FUNDACJA
STIFTUNG	NA RZECZ NAUKI

Projektkoordination: Małgorzata Kopka-Piątek

Übersetzung aus dem Polnischen: Ulrich Räter

Sprachliche Korrektur: Gert Röhrborn

© Copyright by Deutsches Polen Institut / Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Darmstadt, Warschau 2022

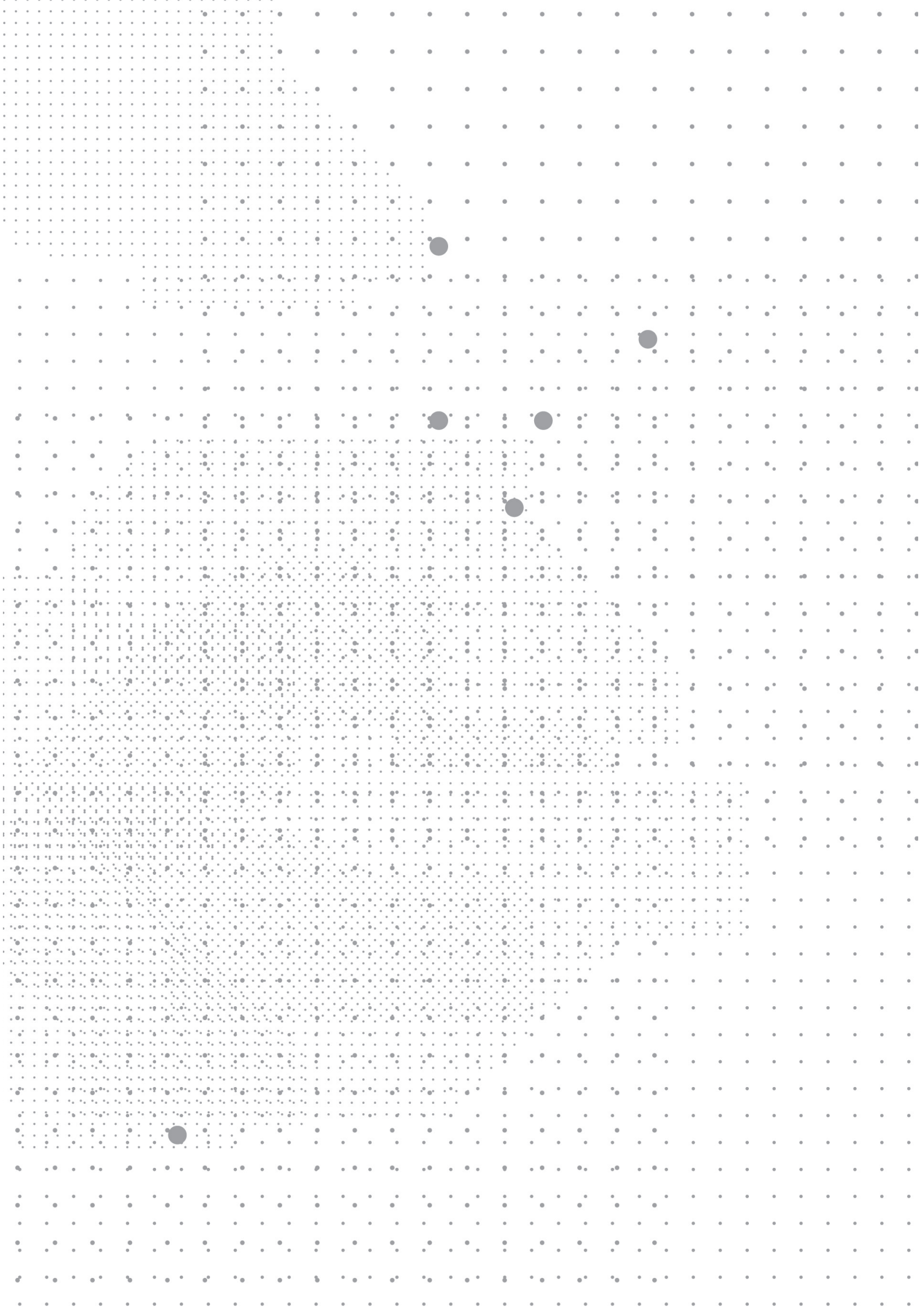
ISBN:978-83-7689-404-1

Deutsches Polen-Institut  
Residenzschloss, Marktplatz 15, 64283 Darmstadt, Niemcy  
tel. (+49) 6151 4202 0, info@dpi-da.de, www.deutsches-polen-institut.de

Fundacja Instytut Spraw Publicznych  
ul. Szpitalna 5/22, 00-031 Warszawa  
tel. (+48) 22 556 42 60; isp@isp.org.pl; www.isp.org.pl



<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>7</b>
<b>Politik und Wirtschaft als Kontexte des deutsch-polnischen Dialogs</b>	<b>11</b>
<b>„Dialogplattformen“ in den deutsch-polnischen Beziehungen</b>	<b>15</b>
<b>Die Bedeutung von Jahrestagen und medialen Ereignissen</b>	<b>23</b>
<b>Die symbolische Sphäre. Gemeinsame oder eigene Bilder?</b>	<b>29</b>
<b>Medien: ein mediatisiertes Modell von Public Diplomacy</b>	<b>37</b>
<b>Fazit</b>	<b>41</b>
<b>Zur Autorin</b>	<b>45</b>





Wir freuen uns, allen Interessierten eine weitere Publikation mit Forschungsergebnissen des Projekts „Akteure Felder, Wege – deutsch-polnische Kommunikation: Miteinander und übereinander“ vorstellen zu können, welches vom Deutschen Polen-Institut in Darmstadt und dem Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau sowie dank der finanziellen Unterstützung der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung durchgeführt wird. Die Studie widmet sich einem der wichtigsten Kommunikationsinstrumente, die einem Staat im Kontakt zu anderen Staaten und deren Gesellschaften zur Verfügung stehen; in Deutschland bezeichnet man es als Auswärtige Kulturpolitik, in Polen als *Dyplomacja Publiczna* (Public Diplomacy). Idealerweise handelt es sich dabei um eine dialogische Kommunikationsform, in der man nicht nur zu einem Adressaten spricht, sondern auch mit ihm, also ihm zuhört.

Die von der Politologin Beata Ociepka durchgeführte Untersuchung zielt darauf ab, die Umsetzung formulierter Grundsätze in die Praxis zu überprüfen und die Sichtbarkeit der von den Regierungen beider Länder durchgeführten Maßnahmen zu beurteilen. Dies geschieht auf Grundlage der Analyse amtlicher Dokumente sowie durchgeführter Interviews mit Vertretern politischer und kultureller Institutionen.

Ein besonderes Augenmerk legt Prof. Beata Ociepka dabei auf „Dialogplattformen“, welche sie als jene Public-Diplomacy-Akteure in den deutsch-polnischen Beziehungen definiert, die am meisten zur Schaffung deutsch-polnischer Kommunikationssphären beigetragen haben. Diese Akteure werden charakterisiert, ihre Aktivitäten beschrieben und ihre Instrumente benannt, allen voran die Bereiche Theater, Film und Ausstellungen. Die Autorin weist auch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der auswärtigen Kommunikation beider Länder hin, die für das Gelingen oder das Fehlschlagen der Kommunikation zwischen Deutschland und Polen entscheidend sein können.

Ebenfalls Teil der Public Diplomacy bzw. der auswärtigen Kulturpolitik ist die auswärtige Geschichtspolitik, die in den deutsch-polnischen Beziehungen von besonderer Relevanz ist. Denn auch dieses „Instrument“ kann die Form eines konstruktiven Dialogs annehmen, im Sinne eines gemeinsamen Unterfangens von Deutschen und Polen, geprägt von dem Wunsch, Kommunikationsbarrieren zu überwinden, die sich aus Konflikten der Vergangenheit oder aus über deren Interpretation ergeben. Die Bedeutung von Geschichtspolitik wird zentrales Thema einer kommenden Publikation sein, die dem Gedenken an den 1. September 1939 in beiden Ländern gewidmet ist.

Veranstaltungen im Kontext historischer Jahrestage zielen, wie die Autorin feststellt, auf mediale Aufmerksamkeit ab, die generell in Public Diplomacy

und Auswärtiger Kulturpolitik eine entscheidende Rolle spielt. In der vorliegenden Studie werden die Akteure auf diesem Gebiet vorgestellt. Auch in diesem Zusammenhang verweisen wir auf kommende Publikationen im Rahmen des o.g. Projekts, in denen detaillierte Inhaltsanalysen der Berichterstattung aus Presse und Social-Media präsentiert werden.

Wir hoffen, dass die hier vorliegende Studie, wie auch die anderen im Rahmen dieses Projekts erstellten Publikationen, dazu beiträgt, die deutsch-polnische Kommunikation besser zu begreifen und immer weiter zu verbessern.

*Prof. Dr. Peter Oliver Loew  
Dr. Agnieszka Łada-Konefał*



Die Kommunikation zwischen Deutschland und Polen wird unter anderem durch außenpolitische Instrumente wie Public Diplomacy und auswärtige Kulturpolitik beeinflusst. Beide Länder verfügen über ausgebaute Strukturen auf dem Gebiet der internationalen Kommunikation. Im Text geht es um die Bedeutung dieser Instrumente für die bilateralen Beziehungen seit dem EU-Beitritt Polens im Jahre 2004. In dieser Zeit gehörte Deutschland zu den prioritären Zielländern polnischer Public Diplomacy. In der Studie werden die wichtigsten deutsch-polnischen Dialog-Plattformen diskutiert sowie auch die Form, in der wichtige Feier- bzw. Gedenktage begangen werden. Im untersuchten Zeitraum bildeten sich in den Wirtschaftsbeziehungen – trotz wiederholt auftretender Spannungen auf politischer Ebene – eigene Kommunikationskanäle heraus. Doch wie die im Text vorgestellten Beispiele zeigen, sind auch im Kulturbereich, der traditionell einen der wichtigsten Kommunikationsbereiche der Public Diplomacy und der Auswärtigen Kulturpolitik darstellt, durchaus Interdependenzen entstanden.

Die deutsch-polnischen Beziehungen sind zum einem durch das Ungleichgewicht der territorialen, demografischen, wirtschaftlichen und politischen Potentiale der beiden Partner geprägt, und zum anderen durch historisch gewachsene Konflikte, die während des Zweiten Weltkriegs ihren Höhepunkt erreichten und die negative Wahrnehmung Deutschlands und der Deutschen in Polen sowie auch der Polen seitens Deutschlands verstärkten. Der Verlauf der deutschen Besetzung Polens in den Jahren 1939–1945 und die damit einhergehende anti-polnische Nazi-propaganda sowie die spätere anti-deutsche Propaganda in der Volksrepublik Polen hinterließen tiefe Spuren in der gegenseitigen kollektiven Wahrnehmung. Dies hatte gravierende Auswirkungen sowohl auf die polnische als auch die deutsche Außenpolitik, sie stellte in beiden Fällen geradezu deren innere Determinante dar. Solche Ungleichheiten und Konflikte, die bis heute die gegenseitige Wahrnehmung prägen, lassen die deutsch-polnischen Beziehungen als ein ideales Feld für den Einsatz von Soft Power<sup>1</sup> erscheinen, also von Instrumenten im Rahmen der polnischen Public Diplomacy bzw. der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik. Sie werden

---

<sup>1</sup> Staaten verfügen über „harte“ Mittel der Machtausübung, also ökonomische (Sanktionen, Bestechung) und militärische, sowie über „weiche“ Mittel der Machtausübung, worunter ich, Joseph S. Nye folgend, die Anziehungskraft verstehe, die durch Ressourcen wie Kultur, die von den Bürgern gelebten Werte, die Politik (insbesondere die Außenpolitik) sowie auch Institutionen, die für andere Länder zum Vorbild werden können, entsteht. Aus meiner Sicht sind aber gerade im Bereich Wirtschaft weiche und harte Faktoren kaum vollständig voneinander zu trennen. Vgl. dazu Beata Ociepka, *Poland's New Ways of Public Diplomacy* (Polens neue Wege in der Public Diplomacy), Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 2017, S. 13f.

im Rahmen des internationalen Dialogs eingesetzt und stellen grundlegende Werkzeuge der zwischenstaatlichen Kommunikation dar, auch zwischen Deutschland und Polen. In dieser Studie geht es um die Art der Anwendung dieser Instrumente in den gegenseitigen Beziehungen nach 2004, d.h. seit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union.

Zunächst erscheint es notwendig, auf einige terminologische Unterschiede hinzuweisen. In der polnischen Außenpolitik wird der Begriff „dyplomacja publiczna“ (Public Diplomacy) verwendet, in der Struktur des Außenministeriums gibt es seit 2008 das „Departament Dyplomacji Publicznej i Kulturalnej“ (Abteilung für Public Diplomacy und Kulturdiplomatie). Das polnische Außenministerium definierte im Jahr 2020 seine Public Diplomacy als „Maßnahmen von strategischem, koordinierendem und ausführendem Charakter, die durch Einflussnahme auf die gesellschaftlichen Einstellungen und die öffentlichen Meinung im Ausland darauf abzielen, Verständnis und Unterstützung für die Staatsräson und die Außenpolitik der Republik Polen zu erlangen“.<sup>2</sup>

Als Instrumente der Public Diplomacy dienen laut polnischem Außenministerium „die Förderung der polnischen Kultur, Geschichte, Wissenschaft und Innovation, der polnischen Sprache und Bildung, des Sports, des Tourismus und der Wirtschaft“, und diese werden genutzt, um „ein positives Bild Polens zu zeichnen“ und „gute internationale Beziehungen zu gewährleisten“.<sup>3</sup> Obwohl es ähnliche Instrumente, wie etwa die Kulturdiplomatie<sup>4</sup>, bereits vor 1989 als Teil der polnischen Außenpolitik gab, wurde von den polnischen Regierungen im Zuge des Beitrittsprozesses zur Europäischen Union die Public Diplomacy in Form von neuen Institutionen und Methoden definiert und entwickelt.

Die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) bildet die „dritte Säule“ der deutschen Außenpolitik<sup>5</sup> und ihre Aufgabe ist es, „Zugang zu Kultur und Bildung über geographische, politische und soziale Grenzen hinweg zu ermöglichen und damit gegenseitiges Verständnis zu schaffen: die Basis für gute internationale Beziehungen. Auf diese Weise will die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik auch einen Beitrag dazu leisten, weltweit Krisen und Konflikte zu entschärfen oder sogar verhindern [sic!]: es geht darum, im Gespräch zu bleiben, weiterhin eine gemeinsame Ebene zu haben.“<sup>6</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. <https://www.gov.pl/web/dyplomacja/dyplomacja-publiczna> [Zugriff: 18. Oktober 2021].

<sup>3</sup> Ebenda.

<sup>4</sup> Das hier genannte Konzept der Kulturdiplomatie betrachte ich als Teilbereich der Public Diplomacy.

<sup>5</sup> Ausführlicher zur Definition dieses Bereichs der deutschen Außenpolitik vgl. Beata Ociepka, *Niemiecka zagraniczna polityka kulturalna po zjednoczeniu: bezpieczeństwo, dialog, promocja* (Die deutsche Auswärtige Kulturpolitik nach der Wiedervereinigung: Sicherheit, Dialog, Förderung), in: *Przegląd Zachodni*, Nr. 2/2020, S. 46f.

<sup>6</sup> *Auswärtiges Amt, Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik: Basis für starke internationale Beziehungen*, <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/kulturdialog/akbp/212802> [Zugriff: 18.12.2021].



Doch auch die Auswärtige Kulturpolitik Deutschlands begann nicht erst im Jahre 2004 oder mit der deutschen Wiedervereinigung 1990. Mitte der 1990er Jahre begann in diesem Bereich eine konzeptionelle Verknüpfung von Kulturdiplomatie und Außenhandelsförderung, was Rainer Hülse als die Geburtsstunde einer expliziten nationalen Imagepolitik zum Zwecke einer bestmöglichen Wahrnehmung Deutschlands auf internationaler Bühne ansieht.<sup>7</sup> Aber mag die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik der Bundesrepublik u. a. auch diesen Zielen dienen, so scheint ihr Hauptanliegen doch die Ausgestaltung guter internationaler Beziehungen zu sein.

Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen sind jene deutsch-polnischen Kommunikationssphären, die im Rahmen von polnischer Public Diplomacy und deutscher Auswärtiger Kulturpolitik entstanden sind oder von diesen genutzt werden. Geprägt ist die Kommunikation zwischen beiden Ländern durch ihre Mitgliedschaft in den gleichen internationalen Organisationen wie der Europäischen Union und der NATO sowie durch die Zusammenarbeit innerhalb des Weimarer Dreiecks und des Ostseerates.

Beginnen werde ich also mit jenen Bereichen, die mit Hilfe von Soft-Power-Instrumenten kreiert wurden, wobei ich mich nicht nur auf die gemeinsamen Elemente des deutsch-polnischen Kommunikationsraumes beschränke, sondern auch die Unterschiede der deutschen und polnischen Ansätze in den Blick nehme. Somit ist diese Studie auch eine vergleichende Analyse. Die deutsch-polnische Nachbarschaft ist von einer starken wirtschaftlichen Verflechtung sowie von einer Anzahl gemeinsamer Interessen auf europäischer Ebene geprägt, wodurch Polen innerhalb der deutschen Soft-Power-Strategie einen prioritären Rang genießt. Polnischerseits war Deutschland seit 1989 ununterbrochen das wichtigste „Zielland“, zunächst für werbende Maßnahmen und später im Rahmen von Public Diplomacy.

Ein grundlegendes Dokument zur Regelung des institutionellen Gefüges des Einsatzes von Soft-Power-Instrumenten in den deutsch-polnischen Beziehungen ist der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991. Zunächst definiert der Vertrag ausführlich „gute Beziehungen“ zwischen Deutschland und Polen, zuvorderst mit der Verpflichtung der Vertragspartner auf das Ziel, „jede Art von Krieg zuverlässig zu verhindern“, entsprechend der Charta der Vereinten Nationen über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa von 1975 sowie der Charta von Paris für ein neues Europa von 1990. Mit dem deutsch-polnischen Vertrag wurden wichtige Institutionen geschaffen, etwa die jährlichen Regierungskonsultationen der Regierungschefs und Außenminister. Er bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Regionen und Städten sowie für die grenzüberschreitende Kooperation, die wissenschaftliche Kooperation, den Kulturaustausch, die Arbeit der gemeinsamen Schulbuchkommission und den Fortbestand

---

<sup>7</sup> Rainer Hülse, *The catwalk power: Germany's New Foreign Image Policy*, in: *Journal of International Relations and Development*, Nr. 12/2009, S. 293–316.

des Deutsch-Polnischen Forums. Auch kündigt der Vertrag die Schaffung des deutsch-polnischen Jugendwerks an sowie auch eine Zusammenarbeit im Bereich der Medien.<sup>8</sup> Im August 1997 unterzeichneten die Regierungen beider Länder darüber hinaus das „Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit“, in welchem die Funktionsweise vieler Institutionen, die in die Public Diplomacy eingebunden sind, geregelt ist.<sup>9</sup>

Public Diplomacy ist heute ein wichtiges außenpolitisches Instrument, mit dessen Hilfe Staaten versuchen, ihre Interessen durch internationale Zusammenarbeit im Sinne von Win-win-Beziehungen zu verfolgen.<sup>10</sup>

Public Diplomacy ist ein wichtiges außenpolitisches Instrument, mit welchem Staaten ihre Interessen in der internationalen Zusammenarbeit als Win-win-Strategie verfolgen können

In der Terminologie der Internationalen Kommunikation ist sie eine Dialogform der politischen Kommunikation in den internationalen Beziehungen. Dialogfähig sind hierbei nicht nur Staaten, sondern auch Akteure wie internationale Organisationen, Nicht-Regierungsorganisationen oder multinationale Medienkonzerne. In dem in dieser Studie untersuchten Zeitraum begannen viele demokratische Staaten, insbesondere liberale Demokratien, die sogenannte „Neue Public Diplomacy“ anzuwenden; dies stellte eine Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung, d.h. das Aufkommen neuer Medien einschließlich Social Media und die wachsende Rolle nichtstaatlicher Akteure in den internationalen Beziehungen, dar. Beginnen möchte ich diese Überlegungen in Anlehnung an den interdependenztheoretischen Ansatz von Robert Keohane und Joseph Samuel Nye.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. *Traktaty polsko-niemieckie z 14.11.1990 r. i 17.6. 1991 r.* / Deutsch-polnische Verträge vom 14.11.1990 und vom 17.06.1991, Magdeburger Verlag, Magdeburg 1992. Die deutsch-polnische Schulbuchkommission wurde 1972 gegründet, das Deutsch-Polnische Forum (eine Dialog-Plattform für Politiker, Ökonomen, Wissenschaftler und Journalisten) wiederum 1977, was bedeutet, dass einige der heutigen Soft-Power-Institutionen bereits vor den Zäsuren von 1989 und 2004, die in diesem Forschungsprojekt als Ausgangspunkte dienen, entstanden sind.

<sup>9</sup> Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Polen über kulturelle Zusammenarbeit vom 14. Juli 1997, Bulletin 62-97, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/abkommen-zwischen-der-regierung-der-bundesrepublik-deutschland-und-der-regierung-der-republik-polen-ueber-kulturelle-zusammenarbeit-804796>, [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>10</sup> Weiterführend zur Definition von Public Diplomacy vgl. Beata Ociepka, *Poland's New Ways...*, S. 13 f.

<sup>11</sup> Joseph S. Nye, Robert Keohane, *Power and Interdependence Revisited*, in: *International Organisation* 1987, Bd. 41, Nr. 4, S. 725–753.



Seit 1989 entstand zwischen Deutschland und Polen ein Netzwerk von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verflechtungen, die ihre jeweils eigenen Kommunikationskanäle schufen. Diese Prozesse vertieften sich noch einmal mit dem EU-Beitritt Polens im Jahr 2004,<sup>12</sup> der somit zu einer Triebkraft der gegenseitigen Abhängigkeit beider Länder wurde. Doch auch die Innenpolitik war in dieser Zeit eine Determinante der deutsch-polnischen Beziehungen, nicht zuletzt aufgrund der Regierungswechsel in beiden Ländern. In Deutschland übernahm 2005 die CDU mit Angela Merkel nach dem Sieg bei den Bundestagswahlen die Macht, und diese Kanzlerin amtierte – in wechselnden Koalitionen – für den gesamten weiteren Untersuchungszeitraum dieser Studie. Polen wurde von einer sozialdemokratisch orientierten Regierung, bestehend aus der Demokratischen Linken (SLD) und der Arbeitsunion (Unia Pracy), unter Ministerpräsident Leszek Miller in die Europäische Union geführt. Doch die darauffolgenden Wahlen im Jahr 2005 brachten eine rechte Koalition aus der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS), der Liga Polnischer Familien (LPR) sowie der Partei Selbstverteidigung (Samoobrona) an die Macht, was eine Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen nach sich zog. Nach zwei innenpolitisch turbulenten Jahren ging aus den vorgezogenen Neuwahlen von 2007 eine Regierungskoalition aus der liberal-konservativen Bürgerplattform (PO) und der bäuerlich-konservativen Polnischen Volkspartei (PSL) hervor, wodurch sich die deutsch-polnischen Beziehungen in einer Weise verbesserten, dass man sie bald als „eng und intensiv“<sup>13</sup> bezeichnen konnte. Die Spannungen zwischen den beiden Nachbarländern nahmen erneut zu, als 2015 wiederum eine PiS-geführte Koalition die Regierungsgeschäfte übernahm; Streitpunkte waren und sind u. a. grundverschiedene Haltungen in der Flüchtlingsfrage (seit 2015) und der Energiepolitik, hier insbesondere beim Thema der Ostseepipeline Nord Stream 2. Trotz der „Aversion der polnischen Rechten“<sup>14</sup> gegen eine Zusammenarbeit mit Deutschland erweisen sich

<sup>12</sup> Piotr Buras, *Polska – Niemcy: Partnerstwo dla Europy? Interesy, opinie elit, perspektywy* (Deutschland – Polen: Partnerschaft für Europa? Interessen, Meinungen der Eliten, Perspektiven), Centrum Stosunków Międzynarodowych, Warszawa 2013.

<sup>13</sup> Joanna Dyduch, *Polsko-niemieckie stosunki bilateralne z uwzględnieniem perspektywy multilateralnej* (Die deutsch-polnischen Beziehungen in multilateraler Perspektive), in: *Polska – Niemcy – Unia Europejska w procesie zmian* (Polen – Deutschland – Europäische Union im Wandel), hrsg. v. Zbigniew Czachór, Tomasz Marcinkowski, Wydawnictwo Akademii im. Jana z Paradyża, Gorzów Wielkopolski, 2019, S. 41.

<sup>14</sup> Auf diesen Begriff bringt Leo Mausbach seine Beobachtung einer zyklisch auftretenden Verschlechterung der Atmosphäre in den deutsch-polnischen Beziehungen in Zeiten PiS-geführter Regierungen, vgl. Leo Mausbach, *Pięta achillesowa stosunków polsko-niemieckich* (Die Achil-

die wirtschaftlichen Beziehungen nach wie vor als stabil, wurden 2017 als gut und besser als die politischen Beziehungen eingeschätzt<sup>15</sup>, Ende 2019 vom wichtigen Wirtschaftsportal Bankier.pl als „florierend“<sup>16</sup>. Für das auf Initiative der damaligen Ministerin für Unternehmertum und Technologie, Jadwiga Emilewicz, organisierte Deutsch-Polnische Wirtschaftsforum in Berlin 2019 gab es mehr Anmeldungen als Plätze.<sup>17</sup>

Die politische und wirtschaftliche Interdependenz bildet die Rahmenbedingung für den Einsatz von Soft-Power-Instrumenten in den gegenseitigen Beziehungen. Durch innenpolitische Vorgänge, wie etwa Regierungswechsel, kann es nach Phasen des eingeübten Dialogs zu kommunikativen Störungen aufgrund der Unterbrechung bestehender Kanäle kommen.

Durch innenpolitische Vorgänge, wie etwa Regierungswechsel, kann es nach Phasen des eingeübten Dialogs zu kommunikativen Störungen aufgrund der Unterbrechung bestehender Kanäle kommen

Die Asymmetrie zwischen Deutschland und Polen ist auch in diesem Bereich evident, d.h. Deutschland ist für die polnische Public Diplomacy von größerer Bedeutung als Polen für die deutsche Auswärtige Kulturpolitik. Dies liegt vor allem daran, dass Deutschlands Auswärtige Kulturpolitik global ausgerichtet ist, während sich Polens Public Diplomacy vor allem an europäische Länder richtet. Aufgrund ihrer unterschiedlichen internationalen Positionierung haben Polen und Deutschland jeweils andere Modelle für die Nutzung von Soft Power in der Außenpolitik entwickelt. In Polen wurde das gegenwärtig genutzte Modell u. a. auf die Erfordernisse der Beziehungen zu Deutschland hin konzipiert. Als Land mit mittlerem Potential, das bestrebt ist, seine internationale Position zu konsolidieren und Glaubwürdigkeit aufzubauen, hat Polen nach der Wende von 1989 schnell Instrumente wie Public Diplomacy oder Nation Branding (Gestaltung des Bildes eines Landes als Marke) implementiert, nicht zuletzt, um die westeuropäischen Länder von seiner Tauglichkeit für einen EU-Beitritt zu überzeugen. Doch Deutschland blieb auch nach 2004 stets eines der wichtigsten Zielländer der polnischen Public Diplomacy.

In Deutschland hat sich das Konzept der Auswärtigen Kulturpolitik nach der Wiedervereinigung deutlich weiterentwickelt, jedoch in eine andere Richtung als in Polen. Stark gemacht wurden die Ziele der Förderung des in-

---

lesverse der deutsch-polnischen Beziehungen), *Forumdialogu.eu*, 21. Dezember 2018, <https://forumdialogu.eu/2018/12/21/pieta-achillesowa-stosunkow-polsko-niemieckich> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>15</sup> Gerhard Gnauck, Andrzej Pawlak, *Polska – Niemcy: Dobre stosunki gospodarcze, gorsze polityczne* (Deutschland – Polen: Wirtschaftsbeziehungen gut, politische Beziehungen schlechter), Deutsche Welle, 23. April 2017, <https://www.dw.com/pl/polska-niemcy-dobre-stosunki-gospodarcze-gorsze-polityczne/a-38550066> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>16</sup> Magdalena Jarco, *Kwitną polsko-niemieckie relacje gospodarcze* (Deutsch-polnische Wirtschaftsbeziehungen florieren), *Bankier.pl*, 09.11.2019, <http://www.bankier.pl/wiadomosc/Kwitna-polsko-niemieckie-relacje-gospodarcze-7769804.html> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>17</sup> Maciej Chojnowski, *Polsko-Niemieckie Forum Gospodarcze – nowa jakość współpracy* (Deutsch-Polnisches Wirtschaftsforum – eine neue Qualität der Zusammenarbeit), 20.03.2019, <https://www.gov.pl/web/rozwoj-praca-technologie/polsko-niemieckie-forum-gospodarcze-nowa-jakosc-wspolpracy> [Zugriff: 18.10.2021].

ternationalen Dialogs und der Konfliktprävention, womit eine Hinwendung zu einem eher kosmopolitischen Ansatz der Kulturdiplomatie vollzogen wurde<sup>18</sup>, der indes seit etwa 2011 auch in der polnischen Außenpolitik sichtbar wurde.<sup>19</sup> Die deutsche Auswärtige Kulturpolitik hat in den letzten Jahren an Souveränität gewonnen, ihre Ziele sind nicht mehr so eng an den Gedanken der Wirtschaftsförderung gebunden, wie es in den 1990er Jahren noch der Fall war. Auf diese Entwicklung hat der Deutsche Kulturrat explizit hingewiesen, der betonte, dieses Politikfeld werde „nicht mehr für die Anbahnung von Kontakten für die deutsche Wirtschaft missbraucht, sondern die Finanzierung ist in ruhige Fahrwasser gekommen und die AKBP macht ihrer Bezeichnung als „dritte Säule“ der Außenpolitik Ehre.“<sup>20</sup>

Eine große Bedeutung in der auf Deutschland gerichteten Public Diplomacy Polens hat die Geschichte, manchmal auf eine dominierende Weise. Die auswärtige Geschichtspolitik<sup>21</sup> ist meines Erachtens sowohl Teil der Public Diplomacy als auch der Auswärtigen Kulturpolitik. Dabei kann dieses „Instrument“ die Form eines Dialogs annehmen, eines gemeinsamen Vorhabens zur Überwindung von Kommunikationsbarrieren, die sich aus Konflikten der Vergangenheit oder deren Interpretation ergeben. Die auswärtige Geschichtspolitik war neben der Kulturdiplomatie in den letzten zwanzig Jahren ein konstitutives Element der polnischen Public Diplomacy, unabhängig davon, wer gerade regierte.

In der Public Diplomacy bzw. Kulturdiplomatie lassen sich gegenwärtig drei grundlegende Ansätze ausmachen: den *w e r b e n d e n*, mit dem vor allem Produkte, darunter auch kulturelle Erzeugnisse eines Landes, präsentiert werden, was in wirtschaftsfördernder Absicht geschehen kann (wie z. B. im erwähnten Fall der deutschen AKP in den 1990er Jahren); den *p r o p a g a n d i s t i s c h e n*, mit welchem die Ziele einseitig, ohne Zusammenarbeit mit dem Empfänger und ohne Bemühung um das Wohl der internationalen Gemeinschaft,

Die deutsche Auswärtige Kulturpolitik hat in den letzten Jahren an Souveränität gewonnen, ihre Ziele sind nicht mehr so eng an den Gedanken der Wirtschaftsförderung gebunden, wie es in den 1990er Jahren noch der Fall war

Die auswärtige Geschichtspolitik ist meines Erachtens sowohl Teil der Public Diplomacy als auch der Auswärtigen Kulturpolitik

<sup>18</sup> Mit dem kosmopolitischen Ansatz beziehe ich mich auf Forschungen zu kulturpolitischen bzw. kulturdiplomatischen Themen, u. a. von Cesar Villeneuve und Bettina Rösler.

<sup>19</sup> Im Jahr 2011 hatte Polen erstmals die EU-Ratspräsidentschaft inne. Dies wurde zum Anlass genommen, die Public-Diplomacy-Aktivitäten in der EU zu intensivieren, was in Verbindung mit dem gleichzeitigen Vorlauf zur EURO 2012 neue Programme und erhöhte Finanzmittel für die Public Diplomacy bedeutete. Deshalb markiert das Jahr 2011 einen Wendepunkt in diesem Bereich.

<sup>20</sup> Vgl. <https://www.kulturrat.de/thema/europa-internationales/akbp> [Zugriff: 18.10.2021]. Dieser Trend verstärkte sich 2018 mit dem Bundestagsbeschluss über die Freigabe von weiteren 17 Milliarden Euro für AKBP-Projekte zur Unterstützung der Zivilgesellschaft in den Ländern der östlichen Partnerschaft und in Russland. Vgl. 22. *Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik für das Jahr 2018*, S. 15, <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2232572/ob260ad27d3cb1619279a3355abe7e47/akbp-bericht2018-data.pdf> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>21</sup> Bezüglich der Begrifflichkeiten fällt auf, dass in den Dokumenten und Interviews mit deutschen Diplomaten und Mitarbeitern von Mittlerorganisationen, die im Rahmen dieses Projekts durchgeführt wurden, häufiger von *Arbeit an der Erinnerungskultur* als von *Geschichtspolitik* die Rede ist.

z. B. zur Aufrechterhaltung post-kolonialer Dominanz durch Aufzwingen der eigenen kulturellen Muster oder im Sinne von Kulturimperialismus, realisiert werden; den kosmopolitischen, dessen Ziel es ist, mit Maßnahmen aus dem Bereich der Kultur die Kommunikation und Zusammenarbeit in den internationalen Beziehungen zu verbessern, u. a. zum Ziele der Konfliktverhütung.<sup>22</sup> Mein Verständnis von Public Diplomacy ist dem letztgenannten Ansatz am nächsten. Der Hauptunterschied zwischen Public Diplomacy und anderen Formen der außenpolitischen Kommunikation ist ihr grundlegend dialogischer Charakter. Man spricht nicht nur zu den Empfängern, sondern man hört ihnen auch zu. In der Theorie der internationalen Beziehungen sprechen wir dann von einer Win-win-Situation.

Der kosmopolitischen Auffassung von Kulturdiplomatie und dem Verständnis von Public Diplomacy als Win-win-Spiel kann – gerade im Vergleich mit Werbe- oder Propagandaansätzen – ein gewisser Idealismus vorgeworfen werden. Die Programmierung der Public Diplomacy als Instrument der Konfliktverhütung durch die Regierung eines Landes bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass das Empfängerland diese Botschaften auch als solche wahrnimmt.

---

<sup>22</sup> Diese Einteilung bezieht sich auf den starken Einfluss der Gestaltung einer Marke (Branding) auf die Public Diplomacy und ihre Verbindungen zu Propaganda als einer Form der auswärtigen politischen Kommunikation.



Im Sinne des hier skizzierten Verständnisses von Soft-Power-Instrumenten in der Außenpolitik entstand auf deutscher und polnischer Seite ein beträchtliches Netzwerk von Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen. Deutscherseits sind auch einige der sogenannten Mittlerorganisationen vertreten. Cornelius Ochmann, Geschäftsführer der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, nannte diese Stiftung anlässlich des 25jährigen Jubiläums ihres Bestehens „eine Dialogplattform für die deutsche und die polnische Zivilgesellschaft“.<sup>23</sup> Diesen Begriff werde ich übernehmen, da er die Rolle von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren, die Public Diplomacy als vermittelndes Handeln im Sinne eines Win-win-Spiels verstehen, gut wiedergibt. Dialogplattformen sind jene Akteure der Public Diplomacy in den deutsch-polnischen Beziehungen, die am meisten zur Entstehung gemeinsamer Kommunikationsräume beigetragen haben. Dies lässt sich durchaus quantitativ nachweisen, z. B. durch die Anzahl deutsch-polnischer Begegnungen, aber auch qualitativ, indem sie zu einer Intensivierung des Dialogs oder sogar zu einer Lösung von Problemen beigetragen haben, etwa aufgrund eines besseren Verständnisses des anderen durch das Erlernen der Sprache des Nachbarn und das Nachvollziehen seiner Beweggründe.

Die Strukturen der polnischen Public Diplomacy und der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik wurden bereits angesprochen, ausführlich diskutiert habe ich sie in der Monografie *Poland's New Ways of Public Diplomacy* sowie in einem Artikel zur deutschen Auswärtigen Kulturpolitik aus dem Jahr 2020.<sup>24</sup> Im Folgenden werde ich mich auf jene Dialogplattformen konzentrieren, die der Kommunikation zwischen Deutschen und Polen gewidmet sind. Diese haben in Deutschland zumeist eine längere Geschichte als in Polen. In dieser Studie interessiere ich mich jedoch vor allem für Dialogplattformen, die eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung von Maßnahmen zur Aktivierung „weicher“ Ressourcen beider Länder gegenüber dem Nachbarn und damit im Kommunikationsprozess spielen.

Dialogplattformen sind jene Akteure der Public Diplomacy in den deutsch-polnischen Beziehungen, die am meisten zur Entstehung gemeinsamer Kommunikationsräume beigetragen haben

---

<sup>23</sup> Róża Romaniec, *Polska – Niemcy: Rok jubileuszowy otwarty. Na razie po cichu* (Deutschland – Polen: Jubiläumsjahr eröffnet. Zunächst leise), Deutsche Welle, 14.1.2016, <https://www.dw.com/pl/polska-niemcy-rok-jubileuszowy-otwarty-na-razie-po-cichu/a-18981412> [Zugriff: 18.10.2021, Übers. d. Orig.].

<sup>24</sup> Beata Ociepa, *Niemiecka zagraniczna polityka kulturalna po zjednoczeniu...* (Deutsche Auswärtige Kulturpolitik nach der Wiedervereinigung...), S. 45–63.

Nach 1990 übernahm das vereinte Deutschland die kulturdiplomatische Infrastruktur der DDR in Polen, was u. a. die Standortwahl des Goethe-Instituts bestimmte.<sup>25</sup> Bis heute gibt es zwei Standorte, in Warschau und Krakau, die das gesamte Land abzudecken haben. Auf polnischer Seite setzte das Polnische Institut in Berlin, 1956 als Polnisches Informations- und Kulturzentrum eröffnet, dessen Arbeit fort, gleiches gilt für das 1969 eröffnete Institut in Leipzig.<sup>26</sup> Dieses wurde 2009 in eine Außenstelle des Polnischen Instituts Berlin umgewandelt. Die Ankündigung, das Polnische Institut in Leipzig zu liquidieren, hatte in Polen und Deutschland<sup>27</sup> Proteste provoziert, besonders

Deutschland ist neben  
Russland das einzige Land,  
in welchem Polen zwei  
Polnische Institute unterhält.

auch seitens der Leipziger Stadtverwaltung und bei den in der Stadt lebenden Polen. Kazimierz Wóycicki, der ehemalige Leiter dieser Institution, sah dahinter eine Ignoranz des Warschauer Außenministeriums gegenüber dem deutschen Föderalismus.<sup>28</sup>

Seit 1993 gibt es auch ein Polnisches Institut in Düsseldorf.<sup>29</sup> Das einzige andere Land, in welchem Polen zwei Polnische Institute unterhält, ist Russland. Das deutsch-polnische Ungleichgewicht der Potentiale in diesem Bereich drückt sich treffend in der Gesamtzahl der Institute aus: Stand Ende 2020 gab es 157 Goethe-Institute in 98 Ländern, darunter sieben in Frankreich und Italien, drei in Russland, je zwei in den Niederlanden, Spanien, Griechenland, Polen und Ägypten, sechs in Indien, fünf in Brasilien.<sup>30</sup> Die Gesamtzahl der Polnischen Institute beträgt 25.<sup>31</sup> In Polen gibt es also so viele Goethe-Institute wie in den Niederlanden und Griechenland – also zwei Ländern, in denen der Zweite Weltkrieg die Wahrnehmung Deutschlands ebenfalls stark negativ geprägt hat – aber deutlich weniger als in Frankreich und Italien. Somit zeugen die zwei (mit der Leipziger Filiale sogar drei) Polnischen Institute vom hohen Stellenwert Deutschlands für die polnische Public Diplomacy.

Deutschland unterhält in  
Polen zwei Goethe-Institute.  
Mehr sind es in Frankreich  
und Italien, aber auch in  
Brasilien

Seit 1993 gibt es auch ein Polnisches Institut in Düsseldorf.<sup>29</sup> Das einzige andere Land, in welchem Polen zwei Polnische Institute unterhält, ist Russland. Das deutsch-polnische Ungleichgewicht der Potentiale in diesem Bereich drückt sich treffend in der Gesamtzahl der Institute aus: Stand Ende 2020 gab es 157 Goethe-Institute in 98 Ländern, darunter sieben in Frankreich und Italien, drei in Russland, je zwei in den Niederlanden, Spanien, Griechenland, Polen und Ägypten, sechs in Indien, fünf in Brasilien.<sup>30</sup> Die Gesamtzahl der Polnischen Institute beträgt 25.<sup>31</sup> In Polen gibt es also so viele Goethe-Institute wie in den Niederlanden und Griechenland – also zwei Ländern, in denen der Zweite Weltkrieg die Wahrnehmung Deutschlands ebenfalls stark negativ geprägt hat – aber deutlich weniger als in Frankreich und Italien. Somit zeugen die zwei (mit der Leipziger Filiale sogar drei) Polnischen Institute vom hohen Stellenwert Deutschlands für die polnische Public Diplomacy.

Das Goethe-Institut ist ein eingetragener Verein, der auf Grundlage einer Rahmenvereinbarung mit dem Außenministerium verbunden ist und somit in-

<sup>25</sup> Ich betrachte Kulturinstitute als wichtige Knotenpunkte des kulturdiplomatischen Netzwerks und damit der Public Diplomacy.

<sup>26</sup> Daniel Logemann, *Das polnische Fenster. Deutsch-polnische Kontakte im staatssozialistischen Alltag Leipzigs 1972–1989*, Oldenburg Verlag, München 2012, S. 173.

<sup>27</sup> Barbara Cölln, *Koniec Instytutu Polskiego w Lipsku? „To gigantyczne głupstwo“* (Die Schließung des Polnischen Instituts Leipzig? „Eine gigantische Dummheit“), Deutsche Welle, 12.04.2014, <https://www.dw.com/pl/koniec-instytutu-polskiego-w-lipsku-to-gigantyczne-g%C5%82upstwo/a-17552177> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>28</sup> Ebenda.

<sup>29</sup> Antwort des Unterstaatssekretärs im Außenministerium – im Auftrag des Ministers – auf die Interpellation Nr. 15401 über die Aktivitäten der Polnischen Institute in Europa. Sejm VII Kadenz, Archiv, <http://www.sejm.gov.pl/sejm7.nsf/InterpelacjaTresc.xsp?key=75AD49D7> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>30</sup> Die Karte mit den Standorten ist einsehbar unter: <https://www.goethe.de/de/wwt.html> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>31</sup> Liste der Polnischen Institute siehe: <https://www.gov.pl/web/dyplomacja/instytuty-polskie> [Zugriff: 18.10.2021].



stitutionell weitgehend unabhängig handelt. Die Aufgaben des Goethe-Instituts ergeben sich – trotz formaler Unabhängigkeit – aus politischen Dokumenten wie der für die Auswärtige Kulturpolitik grundlegenden „Konzeption 2000“ und ihrer überarbeiteten Fassung von 2011. Nach der EU-Erweiterung im Jahr 2004 wurde Mittel- und Osteuropa zu einer Hauptzielregion für Aktivitäten der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik.<sup>32</sup>

Die Polnischen Institute sind staatliche, dem Außenministerium gegenüber weisungsgebundene Einrichtungen, die ihre Rolle beschreiben als „Entsandte, die am Aufbau bilateraler Beziehungen arbeiten und das Bild unseres Landes im Ausland mitprägen“. Diese bilateralen Beziehungen sollen im Bereich der Kultur entwickelt werden, und gleichzeitig zur „Schaffung eines positiven Polenbildes dergestalt beitragen [...], dass der Empfänger aus einer anderen Kultur die polnischen kulturellen Codes besser verstehen lernt“.<sup>33</sup> Je nach zu betrachtendem Zeitraum wurden die polnischen Institute, auch in Deutschland, mal dazu angehalten, Kontakte zur polnischen Diaspora (Polonia) zu intensivieren (wie am Ende der 1990er Jahre), mal zu einer Werbekampagne für Polen (Verbreitung polnischer kultureller Codes<sup>34</sup>) oder zur Pflege der bilateralen Kulturbeziehungen.

Die Strukturen der Auswärtigen Kulturpolitik im Bundesaußenministerium sind gut ausgebaut, was auf die Rolle Deutschlands in den internationalen Beziehungen zurückzuführen ist. Auch die Abteilung für Public Diplomacy und Kulturdiplomatie des polnischen Außenministeriums, die im Jahr 2020 über etwa 70 Mitarbeiter verfügte, kann als bedeutende Struktur betrachtet werden; geschaffen für die Belange einer aufstrebenden europäischen Mittelmacht<sup>35</sup>, die ihre Position in der EU unter anderem durch die Nutzung von Soft Power ausbauen will. Die ministeriellen Strukturen werden von den Botschaften und Konsulaten ergänzt, die sowohl für die traditionelle Diplomatie als auch für Public Diplomacy von Bedeutung sind. Dies hängt mit der traditionell starken Rolle zusammen, die diesen in den internationalen Beziehungen beigemessen wird, sowie der Tatsache, dass ein sichtbarer und populärer Botschafter die Wahrnehmung eines Staates beeinflussen kann. Eine ihrer Aufgaben ist es, die Medienberichterstattung zu beobachten und Kontakte zu den Medien zu pflegen. Zwar gibt es keinen ständigen, institutionalisierten Kontakt zwischen den Abteilungen der Auswärtigen Kulturpolitik im Bundesaußenministerium und denen für Public Diplomacy und Kulturdiplomatie des polnischen Außenministeriums, aber die Mitarbeiter der Ministerien nehmen

---

<sup>32</sup> *Auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland*, Deutscher Bundestag, 2007, S. 4.

<sup>33</sup> Vgl. <https://www.gov.pl/web/dyplomacja/instituty-polskie> [Zugriff: 18.10.2021, Übers. d. Orig.].

<sup>34</sup> Ebenda.

<sup>35</sup> Ryszard Zięba, *Poszukiwanie międzynarodowej roli dla Polski – konceptualizacja roli państwa „średniej rangi”* (Die Suche nach der internationalen Rolle Polens. Zur Konzeption der Rolle einer „Mittelmacht“, in: *Polityka zagraniczna Polski po wstąpieniu do NATO i do Unii Europejskiej. Problemy tożsamości i adaptacji* (Polnische Außenpolitik nach dem Beitritt zu NATO und Europäischer Union. Identitätsprobleme und Anpassung), Wydawnictwo Difin, Warszawa 2010, S. 52–71.

auf den beiden Seiten der Grenze Kontakte zu Goethe-Instituten oder den Polnischen Instituten auf. Diese Kontakte intensivieren sich etwa im Zuge der gemeinsamen Vorbereitung von politischen, kulturellen oder wirtschaftlichen Ereignissen.<sup>36</sup>

Für das Goethe-Institut und die Polnischen Institute gibt es auch die Möglichkeit, im Rahmen des Netzwerks europäischer Kulturinstitute (Association of National Institutes of Culture of the European Union [EUNIC]) in sogenannten Clustern zur Umsetzung bestimmter Projekte in den Gastländern zusammenzuarbeiten. So arbeitet das Goethe-Institut in Clustern in Krakau und Warschau, das Polnische Institut ist Mitglied des Clusters in Berlin. Konkret bedeutet dies, dass deutsche und polnische institutionelle Einheiten gemeinsam mit anderen Partnern im jeweiligen Gastland kulturelle Veranstaltungen organisieren. Dabei stellen diese Cluster Basis-Initiativen dar, die von den Kulturinstituten vor Ort ausgehen; so hängt das Engagement im hohem Maße von den Entscheidungen der Direktoren und Mitarbeiter der Institute ab.

Ein Alleinstellungsmerkmal der deutschen Kultur- und Imagepolitik im Ausland stellen die politischen Stiftungen dar.<sup>37</sup> Die Konrad-Adenauer-Stiftung (CDU) eröffnete bereits 1989 ein Büro in Warschau, es folgte im Jahr darauf die Friedrich-Ebert-Stiftung (SPD). Das vorrangige Ziel der Stiftungen war es in dieser Zeit, die Zivilgesellschaft Polens im Prozess des Übergangs zur Demokratie und später auf dem Weg der europäischen Integration zu unterstützen.<sup>38</sup> Sich für starke Zivilgesellschaften einzusetzen, das ist auch eine Aufgabe der Public Diplomacy demokratischer Staaten. Sowohl deutsche als auch polnische Dialogplattformen agieren in diesem Sinne (z. B. betreibt Telewizja Polska [TVP] den in Belarus ausgestrahlten Sender Bielsat).

Nach 1989 konnten deutsche Institutionen, die ihre Tätigkeit in Polen aufnahmen, jene Erfahrungen in der auswärtigen Kulturpolitik – einschließlich der auswärtigen Geschichtspolitik – nutzen, die sie nach dem Zweiten Weltkrieg in Ländern wie den USA, England oder Frankreich gemacht hatten. So wurde 1993 das Deutsche Historische Institut in Warschau gegründet<sup>39</sup>, und

---

<sup>36</sup> Zu diesen Mechanismen äußerten sich Vertreter der Außenministerien und der wichtigsten Institutionen der Kulturdiplomatie (je 6 aus Polen und Deutschland). Der Zweck dieser Gespräche war, die aus Dokumenten und Berichten recherchierten Informationen zu überprüfen und ggf. zu ergänzen.

<sup>37</sup> Es handelt sich um folgende Stiftungen: CDU – Konrad-Adenauer-Stiftung, SPD – Friedrich-Ebert-Stiftung, FDP – Friedrich-Naumann-Stiftung, CSU – Hanns-Seidel-Stiftung, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Heinrich-Böll-Stiftung, Die Linke – Rosa-Luxemburg-Stiftung, AFD – Desiderius Erasmus-Stiftung. Ausführlich zu den ersten zehn Jahren der Tätigkeit der parteinahen deutschen Stiftungen in Polen vgl. Hubert Orłowski, *Fundacje, ich miejsce i rola we współpracy polsko-niemieckiej* (Stiftungen, ihr Platz und ihre Rolle in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit), in: *Polacy i Niemcy na drodze do partnerskiego sąsiedztwa. Próba bilansu dziesięciolecia 1989–1998* (Deutsche und Polen auf dem Weg zu partnerschaftlicher Nachbarschaft, hrsg. v. Dieter Bingen, Krzysztof Malinowski, Instytut Zachodni, Poznań 2000, S. 329–347).

<sup>38</sup> Vgl. etwa Konrad-Adenauer-Stiftung, <https://www.kas.de/pl/web/polen/o-nas> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>39</sup> Es gehört zur Max-Weber-Stiftung für geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, <https://www.dhi.waw.pl/pl> [Zugriff: 18.10.2021]

das Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien trat 2002 dem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) koordinierten Netzwerk der Zentren für Deutschland- und Europastudien bei. Polen ging nach 1989 ähnliche Wege und gründete 2006 in Berlin das Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN), vormals Forschungsstation PAN Berlin. Deutsch-polnische Initiativen wurden zudem von privaten Stiftungen wie der Robert Bosch Stiftung und der BMW Stiftung Herbert Quandt unterstützt, aber auch von Mittlerorganisationen der Auswärtigen Kulturpolitik wie dem Institut für Auslandsbeziehungen (IfA), das u. a. Projekte der deutschen Minderheit in Polen fördert.

Deutschland und Polen waren die gemeinsamen Initiatoren des 2005 gegründeten Europäischen Netzwerks Erinnerung und Solidarität, dessen Sekretariat seinen Sitz seit 2010 in Warschau hat. Das Netzwerk setzt sich für Bildung und Informationsaustausch über die Geschichte des 20. Jahrhunderts ein und verfolgt das Ziel, Dialogplattformen zu etablieren und eine europäische Erinnerungskultur zu schaffen. Es organisiert viele Aktivitäten in Schulen, die der Schlüssel fuer den Erwerb von Kenntnissen der Geschichte sind. Die Arbeit des Netzwerks, welches im Jahr 2020 bereits 400 Mitglieder zählte, wird mittlerweile von der Europäischen Kommission gefördert.<sup>40</sup> Seit 2012 verfügen die Universitäten Halle und Jena über das Alexander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, das von der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung und dem DAAD gefördert wird.<sup>41</sup> Diese Stiftungen sind Akteure der Public Diplomacy, die beide Seiten durch Zusammenarbeit verbinden, unter anderem in den Bereichen Schul- und Hochschulwesen, Forschung und Studierendenaustausch. Eine neuere polnische Institution ist das Witold Pilecki-Institut für Solidarität und Mut, das dem Ministerium für Kultur und Sport unterstellt ist. Seit September 2019 gibt es eine Zweigstelle in Berlin.

Nationale Minderheiten können, das weiß die Forschung zur Public Diplomacy seit langem, für die Wahrnehmung ihres Herkunftslandes eine Rolle spielen, was Regierungen dazu veranlasst, „Diaspora-Diplomatie“ zu betreiben, d.h. diese Gruppe zum einen zu unterstützen, zum anderen diese auch in Kampagnen im Zielland einzuspannen. Im Falle der Polen in Deutschland ist dies schwierig, weil sie nicht den Status einer Minderheit haben und ihre Organisationen zahlreich und verstreut sind. Überdies ist Deutschland fort-dauernd Ziel polnischer Arbeitsmigration – sei es vorübergehend oder dauerhaft -, was einerseits die Zahl der Kommunikationskanäle erhöht („Bürgerdiplomatie“), aber andererseits in der Vergangenheit auch zu deutsch-polnischen

---

<sup>40</sup> Vgl. <https://enrs.eu/pl/about-us> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>41</sup> Vgl. <http://www.alexander-brueckner-zentrum.org/pl/strona-glowna/o-centrum> [Zugriff: 18.10.2021]. Weitergehend vgl. Peter Oliver Loew, *Polenforschung in Deutschland. Aktuelle Lage – Forschungsdesiderate – Institutionalisierung*, in: *Polenforschung in Deutschland. Eine Zwischenbilanz*, hrsg. v. Dieter Bingen, Peter Oliver Loew, Agnieszka Wenninger, Verlag Gesise. V., Mannheim 2008.

Spannungen geführt hat; so gewährte Deutschland den Polen nach dem EU-Beitritt des Landes 2004 bis zum Jahr 2011 keine Arbeitnehmerfreizügigkeit. Die deutsche Minderheit in Polen hingegen kann ihre Interessen sehr gezielt wahrnehmen und verfügt – dank entsprechender polnischer Gesetzgebung – über einen garantierten Vertreter im Sejm.

Sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Praxis der Public Diplomacy wird die Rolle der nichtstaatlichen Akteure stark betont. Und ist es der deutsche Kulturrat, der – neben den bereits genannten Organisationen – auch den Kirchen eine solche Rolle zuweist. Die Rolle der Kirchen in den deutsch-polnischen Beziehungen wurde vielfach beschrieben, und die Bedeutung des Briefes der polnischen Bischöfe von 1965,<sup>42</sup> die Initiativen der Aktion

### Die Einbindung der Religion als Soft Power in der Public Diplomacy ist eine heikle Angelegenheit, besonders zwischen dem katholischen Polen und dem religiös heterogenen Deutschland

Sühnezeichen Friedensdienste, das Engagement der polnischen Laienorganisation „Znak“ oder der Klubs der katholischen Intelligenz sind unbestritten.<sup>43</sup> Nach wie vor wichtig ist auch die Arbeit der Polnischen Katholischen Missionen in Deutschland, die oft als kleine Kulturzentren fungieren, nicht nur für polnischstämmige Bürger, sondern für die gesamte Nachbarschaft. Die Einbindung der Religion als Soft Power in der Public Diplomacy ist eine heikle Angelegenheit, besonders zwischen dem katholischen Polen und dem religiös heterogenen Deutschland, unter anderem deshalb, weil sich das Verhältnis von Staat und Kirche in beiden Ländern seit 1989 stark verändert hat.

Das Negativ-Stereotyp „Pole-Kathole“<sup>44</sup> stellt so ein fernes Echo des religiösen Hintergrunds der deutsch-polnischen Beziehungen dar und zeugt von der deutschen Wahrnehmung der polnischen Volksreligiosität. Hinzu kommt die Welle der Pädophilie-Skandale in der katholischen Kirche in vielen Ländern, darunter auch in Deutschland und Polen,<sup>45</sup> was eine Einbeziehung der polnischen katholischen Kirche in Public-Diplomacy-Aktivitäten nicht gerade nahelegt. Überlegungen in diese Richtung gibt es aber durchaus, etwa von den Autoren einer Veröffentlichung des Nationalen Sicherheitsbüros mit dem Titel „Das Polenbild in der Welt. Idee und Umsetzung“. Sie sehen z. B. im Kult um die

<sup>42</sup> Basil Kerski, Tomasz Kycia, Robert Żurek, „Przebaczymy i prosimy o przebaczenie”. *Orędzie biskupów polskich i odpowiedź niemieckiego Episkopatu z 1965 roku. Geneza – kontekst – spuścizna* („Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Die Botschaft der polnischen Bischöfe und die Antwort des deutschen Episkopats von 1965. Genesis – Kontext – Vermächtnis), Wspólnota Kulturowa „Borussia”, Olsztyn 2006.

<sup>43</sup> Claudia Schneider, *Konkurrenz der Konzepte? Die „Aktion Sühnezeichen in der DDR“ zwischen christlichem Schuldverständnis und offiziellem Antifaschismus*, Oficyna Wydawnicza ATUT, Wrocław 2007. Vgl. auch die Ausstellung Mut und Versöhnung, eröffnet 2014 in Krzyżowa/Kreisau, <https://muzhp.pl/pl/c/1543/odwaga-i-pojednanie> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>44</sup> Andrzej Stach, *Stereotyp Polaka w Niemczech* (Polen-Stereotype in Deutschland, Deutsche Welle, 01.12.2011, <https://www.dw.com/pl/stereotyp-polaka-w-niemczech/a-15571215> [Zugriff: 18.10.2021]).

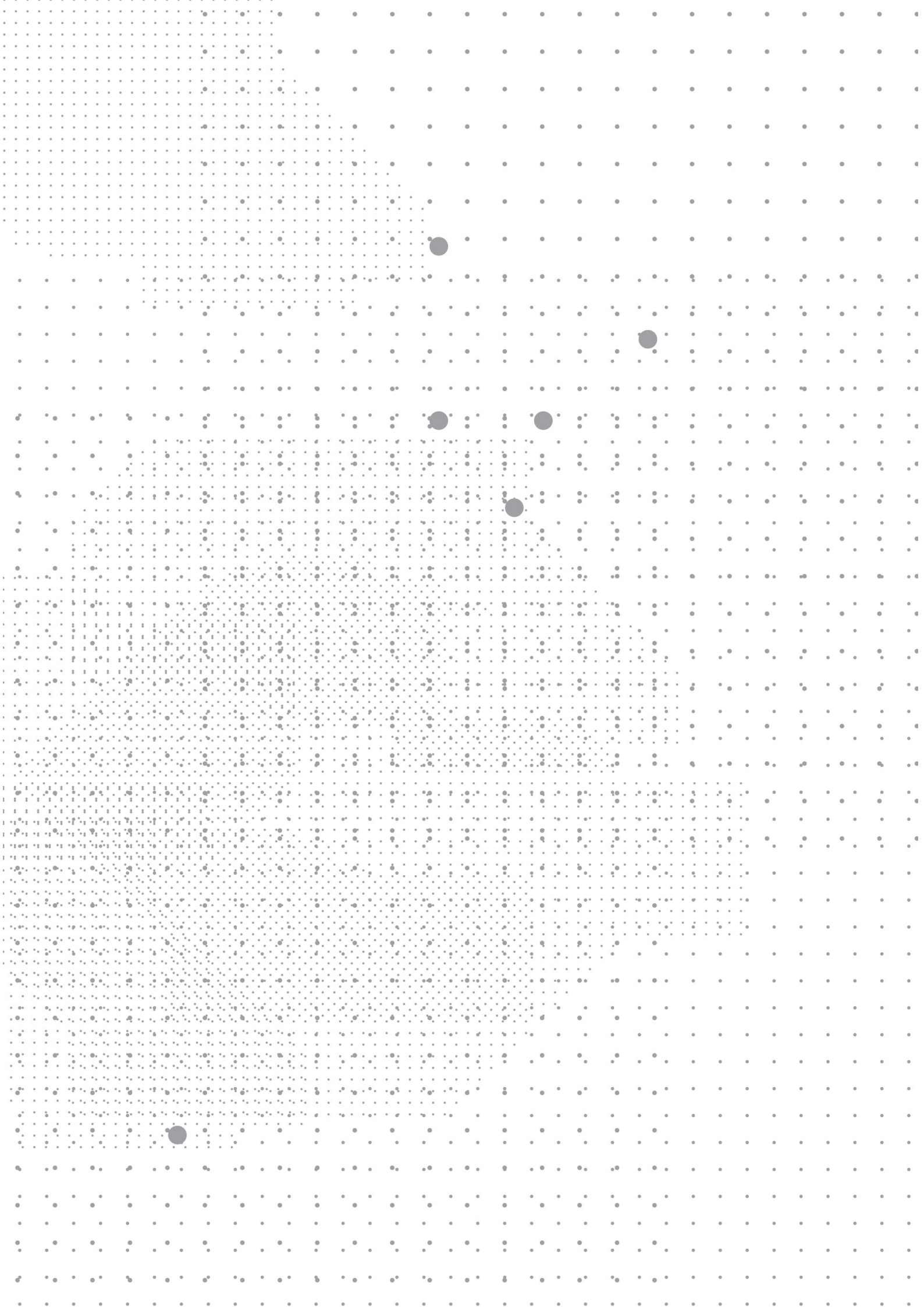
<sup>45</sup> *Niemcy: Kościoły straciły ponad pół miliona wiernych* (Deutschland: Kirchen verlieren eine halbe Millionen Mitglieder), Deutsche Welle, 26.06.2020, <https://www.dw.com/pl/niemcy-ko%C5%Bcio%C5%82y-straci%C5%82y-ponad-p%C3%B3%C5%82-miliona-wiernych/a-53958559> [Zugriff: 18.10.2021].

heilige Faustina<sup>46</sup> ein „geistiges Potential Polens“<sup>47</sup> und damit ein wichtiges Element polnischer Soft Power, das aber aufgrund der kulturellen Unterschiede in den deutsch-polnischen Beziehungen schwer zu nutzen sein dürfte. In den letzten drei Jahrzehnten tauchte das Thema Religion in den deutsch-polnischen Beziehungen u. a. anlässlich der Feiern zum Reformationsjubiläum 2017 und der katholischen Weltjugendtage in Köln (2005) und in Krakau (2016) auf.

---

<sup>46</sup> Faustyna Kowalska (1905–1938) war eine polnische Nonne, die im Jahr 2000 heiliggesprochen wurde. Sie ist in Polen als Initiatorin neuer Formen der Anbetung der göttlichen Barmherzigkeit beliebt, vgl. <https://www.heiligefaustina.de> [Zugriff: 05.12.2021].

<sup>47</sup> Grzegorz Górny, *Duchowy Big Bang. Z Polski na cały świat* (Spirituelle Big Bang. Von Polen in die Welt), in: *Wizerunek Polski w świecie. Idee i działania* (Das Polenbild in der Welt. Ideen und Handlungsempfehlungen), Biuro Bezpieczeństwa Narodowego, Warszawa 2020, S. 49.





Deutschland und Polen haben im Untersuchungszeitraum dieser Studie Soft-Power-Instrumente entwickelt, die u. a. dazu dienen sollten, das Bild des jeweiligen Landes durch gezielte Erzeugung medialer Aufmerksamkeit zu prägen. Eine große Rolle in der Kommunikation zwischen Polen und Deutschland spielten dabei speziell inszenierte Veranstaltungen zu wichtigen Jahrestagen. Im Bereich der Kultur waren dies zum Teil sogar gemeinsame Unternehmungen, die meisten davon erreichten allerdings kein großes Medieninteresse.<sup>48</sup> In den Jahren 2005/2006 sowie 2009, 2015 und 2016 wurde der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Grenzvertrages 1990 und des Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit mit kulturellen und politischen Veranstaltungen gedacht. Des Weiteren erinnerte man an den Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder 1965 und auch an das Ende des Zweiten Weltkriegs und – regelmäßig – der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Im Jahr 2009 legte die polnische Seite den Schwerpunkt sowohl auf den Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs 1939 als auch auf den Umbruch von 1989. Bundeskanzlerin Angela Merkel war bei den Feierlichkeiten am 1. September auf der Westerplatte zugegen (2019 in Warschau), wohingegen Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 1. September 2019 an der Gedenkveranstaltung in Wieluń, der ersten im Zweiten Weltkrieg bombardierten Stadt, teilnahm. Politiker beider Länder trafen sich am 4. Juni 2009 in Krakau zum Jahrestag der ersten (teilweise) freien Wahlen in Polen, und am 9. November in Berlin zum Jubiläum des Mauerfalls. Im Jahr 2019 stand dann nicht das Thema des Umbruchs von 1989 im Fokus, sondern die Jubiläen im Zusammenhang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs.

Solche Ereignisse haben eine starke symbolische Bedeutung und sie veranschaulichen den Stand der Beziehungen zwischen den Nachbarländern. Insofern ist es bezeichnend, dass in den Jahren 2020 und 2021 dem dreißigsten Jahrestag der Unterzeichnung der Verträge keine besonderen Feierlichkeiten gewidmet waren. Diesen Ereignissen von 1989/90, etwa auch dem Jahrestag der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse in Krzyżowa (Kreisau), keine angemessene Form der Erinnerung gegeben zu haben, sagt viel über den gegenwärtigen Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen aus. Er ist definitiv schlechter als 2005 und 2016, als diese Jubiläen noch gemeinsam begangen wurden.

In den Jahren 2019, 2020 und 2021 wurden die Jahrestage der Versöhnungsmesse von Krzyżowa (Kreisau) und der Unterzeichnung der deutsch-polnischen Verträge nicht gefeiert, die entsprechenden Instrumente der Public Diplomacy blieben ungenutzt

<sup>48</sup> Zu kulturdiplomatischen Veranstaltungen als medialen Ereignissen siehe weiterführend Beata Ociepa, *Conceptualizing Media Events within the Context of Cultural Diplomacy*, in: *Communicative Figurations* 2019, Nr. 25, S. 1–16.

Je schlechter die Beziehungen zwischen Ländern sind, desto kleiner wird der Spielraum für die Anwendung von Public Diplomacy und Auswärtiger Kulturpolitik, da sich immer mehr Kommunikationskanäle schließen

Die entsprechenden Instrumente der Public Diplomacy blieben ungenutzt. Deren Anwendung in bestimmten historischen Situationen kann also als Indikator für den Zustand der Beziehungen zwischen zwei Ländern, in diesem Fall Deutschland und Polen, angesehen werden. Je schlechter die Beziehungen zwischen Ländern sind, desto kleiner wird der Spielraum für die Anwendung von Public Diplomacy und Auswärtiger Kulturpolitik, da sich immer mehr Kommunikationskanäle schließen. Solche Kanäle können „bilaterale Jahre“ sein, wie etwa das Deutsch-Polnische Jahr 2005/2006, Jubiläumsjahre oder Kultursaisons. Trotz der Spannungen in den politischen Beziehungen seit 2015 blieben, wie oben bereits erwähnt, die Kommunikationskanäle in den Bereichen Kultur und Wissenschaft sowie Wirtschaft und auf lokaler/regionaler Ebene, insbesondere in den Grenzregionen, offen.

Im Untersuchungszeitraum gab es zwei wichtige politisch-kulturelle Veranstaltungsreihen: Zum einen das Deutsch-Polnische Jahr 2005/2006, das am 30. April 2005 mit einem Konzert in Berlin – unter Beteiligung des Staatspräsidenten Aleksander Kwaśniewski und des Bundespräsidenten Horst Köhler – eröffnet wurde und mit einem Konzert in Warschau – in Anwesenheit von Staatspräsident Lech Kaczyński und Bundespräsident Horst Köhler – endete. Zum anderen das deutsch-polnische Jubiläumsjahr „25 Jahre gute Nachbarschaft“, das am 14. Januar 2016 begann, und zwar offiziell eröffnet vom Beauftragten des Auswärtigen Amtes für die Beziehung zu den Ländern der Europäischen Union, Joachim Bleicker, und dem Koordinator des polnischen Außenministeriums für das deutsch-polnische Jubiläumsjahr, Cezary Król. Es endete am 11. Dezember 2016 mit einem Abschlusskonzert in Berlin in Anwesenheit der Staatsoberhäupter Andrzej Duda und Joachim Gauck.

Derartige kulturelle Ereignisse der Public Diplomacy sind in der Regel ritueller Natur, der diplomatische Teil ist durch Protokoll geregelt, der Rahmen für die Teilnehmer beider Länder festlich. Durch diese „Festlichkeit“ soll eine gute Atmosphäre der Begegnung für Teilnehmer geschaffen werden, um Neugier und positive Emotionen zu wecken. Im Vorfeld und während des Deutsch-Polnischen Jahres 2005/2006 und des Deutsch-Polnischen Jubiläumsjahres 2016 verwirklichten beide Seiten eine Reihe von künstlerischen Vorhaben und starteten neue Programme. So hat die Deutsche Kulturstiftung 2004 das Programm „Büro Kopernikus“ ins Leben gerufen, in dessen Rahmen Projekte für das Deutsch-Polnische Jahr gefördert wurden, vor allem auch solche fernab der großen Städte, wo ohnehin viele Kontakte bestehen. Und auch viele regelmäßig stattfindende Veranstaltungen sind in solchen Jahren Teil des Programms, z. B. war Deutschland 2006 Ehrengast der Internationalen Warschauer Buchmesse. Jubiläumsjahre bedeuten in der Regel ein Mehr an Ressourcen für Bildungs- und Kulturaktivitäten, mit dem Ziel, dauerhafte Beziehungen zwischen den Teilnehmern zu knüpfen.



Die Anwesenheit hochrangiger Politiker soll kulturellen Ereignissen, deren medialer Informationswert eigentlich eher gering wäre, eine größere Aufmerksamkeit verschaffen. So werden auch Verfahrensweisen der klassischen Diplomatie, wie etwa Gespräche zwischen Staatspräsidenten oder Parlamentariern oder das Deutsch-Polnische Forum, in die Public Diplomacy integriert, als zusätzliche Informationskanäle zur Diskussion strittiger Fragen oder zur Vorbereitung wichtiger Ereignisse. In den deutsch-polnischen Beziehungen wird der Rhythmus solcher Treffen in der Regel durch Wahlen oder Regierungsumbildungen auf der einen oder anderen Seite bestimmt.

Im Jahr 2011 eröffneten der deutsche Bundespräsident Christian Wulff und sein polnischer Amtskollege Bronisław Komorowski in Berlin die Ausstellung *Obok / Tür an Tür*, auf die ich hier näher eingehen werde, weil sie sich inhaltlich in die Suche nach gemeinsamen Kommunikationsräumen zwischen Deutschen und Polen einschreibt. Dieses richtungsweisende Projekt war Teil des Programms *I, Culture* der ersten polnischen EU-Ratspräsidentschaft. Magdalena Lorenc nannte *Obok / Tür an Tür* „eine offen politische Ausstellung“<sup>49</sup>, die auf einem deutsch-polnischen Konsens beruhte und gleichzeitig sehr institutionalisiert war. Dabei handelte es sich um ein weiteres Ereignis mit dem Charakter eines gemeinsamen Fests, feierlich, ritualisiert und potentiell medientauglich. Tatsächlich wurde *Obok / Tür an Tür* von den wichtigsten Medien beider Länder wahrgenommen.<sup>50</sup> Im Zuge der Realisierung dieser Ausstellung ist ein neues deutsch-polnisches Netzwerk ganz verschiedener Institutionen entstanden. Die Partner waren das Polnische Institut Berlin, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, das Adam-Mickiewicz-Institut, die Stadt Warschau, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, das KulturKaufhaus Dussmann, visitBerlin, Polkomtel und viele junge freiwillige Helfer und Helferinnen.<sup>51</sup> In diesem Fall war der Inhalt das Verbindende. Die Ausstellung hatte keinen deutschen Kurator, das Konzept wurde auf polnischer Seite entwickelt, und zwar aus politischen Gründen, wie die Kuratorin Anda Rottenberg betont, denn „die Beziehungen zu Deutschland haben immer etwas Politisches, und es ist schwierig, das auszublenden, wenn man an so einem umfangreichen Thema arbeitet. Meine Partner waren sich dessen von Beginn an bewusst und schlugen deshalb das Format mit nur einer Kuratorin und dem ‚polnischen

---

<sup>49</sup> Magdalena Lorenc, *Obok. Polska – Niemcy. Tysiąc lat historii w sztuce jako wystawa polityczna* (Tür an Tür. Deutschland – Polen. Tausend Jahre Geschichte in der Kunst in einer politischen Ausstellung, in: *Przegląd Politologiczny*, 2013, Nr. 2, S. 163–176, hier 172.

<sup>50</sup> Bogdan Twardochleb, *Europejska stolica kultury polskiej: Polski Berlin 2011* (Europäische Hauptstadt der polnischen Kultur: Das polnische Berlin 2011), in: *Kurier Szczeciński* vom 05.10.2011, (Fundstelle: Transodra-online, <http://www.transodra-online.net/de/node/14413> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>51</sup> Katarzyna Weintraub, *Obok. Polska – Niemcy. 1000 lat historii w sztuce* (Tür an Tür. Polen – Deutschland. Tausend Jahre Geschichte in der Kunst), Deutsche Welle, <https://www.dw.com/pl/obok-polska-niemcy-1000-lat-historii-w-sztuce/a-15413496> [Zugriff: 18.10.2021].

Standpunkt', vor.<sup>52</sup> Die einzelnen Erzählstränge wurden allerdings „von Persönlichkeiten gestaltet, die in sich beide Kulturen vereinen.“<sup>53</sup> Und gezeigt wurde die Ausstellung, aufgrund teilweise äußerst wertvoller Exponate, nur im renommierten Berliner Martin-Gropius-Bau.

Diese Ausstellung ist aber noch aus einem anderen Grund von besonderer Relevanz. Während der Ausstellung ließ der Direktor des Martin Gropius-Baus eines der Exponate entfernen, und zwar Artur Żmijewskis Video-Werk „Berek“ (Fangen spielen),<sup>54</sup> welches bereits seit 1999 bei mehreren Gelegenheiten gezeigt worden war. Der kurze Film löste viele Kontroversen aus, und schließlich verständigten sich die Direktoren zweier beteiligter Institutionen – des Martin-Gropius-Baus Berlin und des Museums Königsschloss Warschau – ihn zurückzuziehen. Die Kuratorin Anda Rottenberg war nicht an der Entscheidungsfindung beteiligt.<sup>55</sup> Die Entfernung des Films aus der Ausstellung ist ein Zeichen für das Fehlen einer gemeinsamen Sphäre, in der Polen und Deutsche über den Holocaust debattieren könnten. Der Hitzigkeit der medialen Reaktionen auf diesen Vorfall nach zu urteilen, war die Ausstellung beiderseits der Oder ein wichtiges Thema.

2011 war ein Jahr mit einer ungewöhnlichen Vielzahl an polnischen Veranstaltungen in Deutschland, besonders in Berlin. Grund dafür war zum einen die EU-Ratspräsidentschaft Polens, zum anderen die Werbekampagne für die Fußballeuropameisterschaft 2012, die gemeinsam von Polen und der Ukraine ausgerichtet wurde. Neben *Obok / Tür an Tür* sorgte auch die Ausstellung des Bildes *Die Dame mit dem Wiesel* im Bode-Museum für Aufsehen. Zudem war Polen Partnerland der Internationalen Tourismus-Börse Berlin ITB<sup>56</sup>, und auch

---

<sup>52</sup> *Obok. Polska – Niemcy. Tysiąc lat historii w sztuce* (Tür an Tür. Polen – Deutschland. Tausend Jahre Geschichte in der Kunst), Culture.pl, <https://culture.pl/pl/wydarzenie/obok-polska-niemcy-1000-lat-historii-w-sztuce-o> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>53</sup> Rottenberg: *Nie będę unikać drastycznych kwestii...[wywiad] O przygotowaniach do największej w historii wystawie o relacjach polsko-niemieckich w Berlinie* (Ich werde drastischen Fragen nicht ausweichen... [Interview] Zu den Vorbereitungen der historisch größten Ausstellung zu den deutsch-polnischen Beziehungen), in: *Kultura Liberalna Extra*, 18.01.2011, <https://kulturaliberalna.pl/2011/01/18/rottenberg-nie-bede-unikac-drastycznych-kwestii-wywiad-o-przygotowaniach-do-najwiekszej-w-historii-wystawie-o-relacjach-polsko-niemieckich-w-berlinie/> [Zugriff: 18.10.2021, Übers. d. Orig.].

<sup>54</sup> Ein wenige Minuten langer Film zeigt eine Gruppe nackter Menschen, die in einem Keller und in der Gaskammer eines Konzentrationslagers Fangen spielen. Die Wochenzeitung „Wprost“ informierte am 31.10.2012: „Aus Respekt vor den Opfern der Konzentrationslager und ihren Nachkommen haben die Direktoren der für die Ausstellung (...) mitverantwortlichen Institutionen Königsschloss Warschau und Martin-Gropius-Bau Berlin beschlossen, die Videoarbeit von Artur Żmijewski nicht mehr zu zeigen, sagte Gereon Sievernich, Direktor des Martin-Gropius-Baus“.

<sup>55</sup> *Anda Rottenberg o wystawie prezentowanej w Berlinie* (Anda Rottenberg über die in Berlin präsentierte Ausstellung), 08.05.2012, [https://wydarzenia.interia.pl/slaskie/news-anda-rottenberg-o-wystawie-prezentowanej-w-berlinie,nld,1286141#utm\\_source=paste&utm\\_medium=paste&utm\\_campaign=firefox](https://wydarzenia.interia.pl/slaskie/news-anda-rottenberg-o-wystawie-prezentowanej-w-berlinie,nld,1286141#utm_source=paste&utm_medium=paste&utm_campaign=firefox) [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>56</sup> Bogdan Twardochleb, *Europejska stolica kultury polskiej...* (Europäische Hauptstadt der polnischen Kultur ...); *Sukces Polski na ITB Berlin* (Polnischer Erfolg auf der ITB Berlin), 12.03.2011, <https://www.pot.gov.pl/pl/archiwum/sukces-polski-na-itb-berlin-2011-4> [Zugriff: 18.10.2021].

das polnische Kino stellte sich vor, u. a. auf dem seit 2006 bestehenden Festival FilmPolska des Polnischen Instituts Berlin.<sup>57</sup>

Für die Zeit danach konnte man daher eine nochmalige Intensivierung der deutsch-polnischen Kommunikation erwarten, angesichts wichtiger kommender Jubiläen wie des hundertsten Jahrestags des Beginns des Ersten Weltkriegs, zumal das Auswärtige Amt zwecks Organisation/Koordinierung dieser Feierlichkeiten eine Arbeitsstelle eingerichtet hatte. Auf polnischer Seite fanden in der Folgezeit Ereignisse statt, die für die Public Diplomacy im Sinne der Gestaltung des Polenbildes von Bedeutung waren. Das polnische Außenministerium erkannte den XXI. Weltjugendtag 2016 in Krakau, neben dem NATO-Gipfel in Warschau und dem Programm Wrocław (Breslau) 2016 – Europäische Kulturhauptstadt, als Hauptveranstaltung dieses Jahres an. Dies weist auf die Bedeutung des Katholizismus bei der Definition jener Werte hin, nach denen die Prioritäten auch in der polnischen Public Diplomacy seit 2015 gesetzt werden. Immerhin nahmen auch rund 17 Tausend junge Deutsche am Weltjugendtag in Krakau teil und machten ihn damit zu einer weiteren Plattform für Begegnungen.<sup>58</sup> Die Masse an Teilnehmern, die Anwesenheit von Papst Franziskus trotz Terrorwarnungen, sein Besuch im Konzentrationslager Auschwitz, all das machte diesen Weltjugendtag zu einem Medienereignis nicht nur in katholischen Ländern. So war es auch schon 2005, als beim XX. Weltjugendtag in Köln Papst Benedikt XVI. mit den Jugendlichen zusammentraf und eine sehr wohlwollende Kommentierung in den Medien erhielt.<sup>59</sup> Die Zahl der polnischen Teilnehmer an diesem Ereignis wurde auf 50 Tausend geschätzt.<sup>60</sup>

Die Feiern zum 500-jährigen Reformationsjubiläum im Jahr 2017<sup>61</sup> wurden in Polen dagegen vor allem von den protestantischen Gemeinden begangen, was verdeutlicht, dass die Nutzung der Religion zur Festigung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf kulturelle Barrieren stößt. Die Beschlussfassung für ein Reformationsjahr 2017 in Polen schei-

Die Nutzung religiöser Anlässe für die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen stößt auf kulturelle Barrieren

---

<sup>57</sup> Elżbieta Stasik, *Polski film w Berlinie* (Der Polnische Film in Berlin), Deutsche Welle, 15.04.2011, <https://www.dw.com/pl/polski-film-w-berlinie/a-14990279> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>58</sup> Vgl. <https://www.domradio.de/themen/weltjugendtag/2016-07-22/krakau-laufen-die-vorbereitungen-fuer-den-weltjugendtag> [Zugriff: 18.10.2021]. Mehr als 356 Tausend Teilnehmer waren registriert, so dass die Zahl der jungen Deutschen darauf hindeuten würde, dass dies kein wichtiger Kommunikationskanal zwischen jungen Polen und Deutschen war, wobei nicht bekannt ist, wie viele Menschen aus Deutschland bei den wichtigsten Messen dabei waren, wie etwa dem Treffen mit Papst Franziskus, an dem zwischen 2,5 und 3 Millionen Menschen teilgenommen haben sollen. Vgl. *Światowe Dni Młodzieży Kraków 2016. Wybrane wyniki badań.* (Weltjugendtag Krakau 2016. Ausgewählte Forschungsergebnisse), Narodowe Centrum Kultury, Warszawa 2016, S. 32.

<sup>59</sup> Małgorzata Matzke, *Światowe Dni Młodzieży. Cała Kolonia była nabożeństwem!* (Weltjugendtag. Ganz Köln war ein einziger Gottesdienst!), Deutsche Welle, 22.08.2005, <https://www.dw.com/pl/swiatowe-dni-m%C5%82odzie%C5%BCy-ca%C5%82a-kolonia-by%C5%82a-nabo%C5%BCe%C5%84stwem/a-2692037> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>60</sup> Vgl. [http://www.jp2w.pl/pl/10945/35620/XX\\_Swiatowe\\_Dni\\_Mlodziezy\\_w\\_Kolonii\\_zakonczone.html](http://www.jp2w.pl/pl/10945/35620/XX_Swiatowe_Dni_Mlodziezy_w_Kolonii_zakonczone.html) [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>61</sup> Vgl. <http://luter2017.pl>, [Zugriff: 18.10.2021].

terte im Sejm, nachdem die Abgeordnete Anna Sierakowska von der Partei Kukiz'15 zu bedenken gab, dass „es keine gute Idee ist, Ereignisse zu feiern, die die Kirche spalteten“<sup>62</sup>. Anders verhielt es sich in den Regionalparlamenten der Woiwodschaften Schlesien, Niederschlesien und Ermland-Masuren, wo das Reformationsjahr offiziell ausgerufen wurde.<sup>63</sup>

Intensiv hingegen wurde an den hundertsten Jahrestag des Endes des Ersten Weltkriegs erinnert, der für Polen mit der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit verbunden ist. Im Programm dieser Hundertjahrfeier fanden sich keinerlei Anknüpfungspunkte zu den Beziehungen mit Deutschland, bis auf den Staatsbesuch von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier aus diesem Anlass. Abgesehen davon traf sich in diesem Jahr das Deutsch-Polnische Forum und auch die turnusmäßigen Regierungskonsultationen fanden statt.

Nicht alle der hier vorgestellten Veranstaltungen trugen zur Schaffung eines „Dialograums“ bei. Manche wurden nur von einer Seite konzipiert, und wenn es zum Konflikt kam, wich man der Aushandlung von Bedeutungen in der gemeinsamen Arbeit aus, wie das Beispiel der Ausstellung *Obok / Tür an Tür* zeigte. In einigen Bereichen, gerade auch im Sport, der durch die Großereignisse Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland und Fußball-Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine in die Public

Diplomacy integriert wurde, boten sich viele Möglichkeiten, das Bild beider Länder zu prägen, doch herrschte hierbei wegen des unberechenbaren Verhaltens der Fans auch einige Beklommenheit. So blieben die Sportereignisse lediglich werbend, monologisch, trotz der Potentiale, hier Begegnung zwischen Deutschen und Polen zu initiieren. Beide großen Fußballturniere wirkten sich positiv auf die Wahrnehmung Deutschlands und Polens in Europa aus. Die FIFA-Weltmeisterschaft 2006 war sogar ein Durchbruch für die Festigung eines positiven internationalen Deutschlandbildes.

In anderen Fällen, etwa dem Projekt *Seitenwechsel* im Jubiläumsjahr 2016, auf das weiter unten noch eingegangen wird, war das gemeinsame Handeln die Hauptmotivation.

Die großen Sportereignisse, Fußball-Welt- und Europameisterschaften, blieben rein werbende Veranstaltungen, trotz des Potentials, hier Begegnung zwischen Deutschen und Polen zu initiieren

---

<sup>62</sup> *O Reformacji w Sejmie* (Über die Reformation im Sejm), 16.12.2017, <http://luter2017.pl/o-reformacji-sejmie> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>63</sup> Ebenda. Weiterführend vgl. *List otwarty trzech Kościołów ewangelickich w Polsce* (Offener Brief der drei evangelischen Kirchen in Polen), 15.12.2017, <http://luter2017.pl/list-otwarty-trzech-kosciolow-ewangelickich-polsce> [Zugriff: 18.10.2021].



Noch einmal zurück zur Ausstellung *Obok / Tür an Tür*, welche stark in der polnischen Symbolik in Bezug auf die deutsch-polnischen Beziehungen verankert war. Gezeigt wurde unter anderem die Geschichte des Deutschritterordens anhand von Kunstwerken. Der Gestalter dieser Installation, Jarosław Kozakiewicz, platzierte all diese Werke in einem Käfig. Dabei waren u. a. Jan Matejkos *Preußische Huldigung* und Stanisław Wyspiańskis Karrikatur *Die Schlacht von Grunwald*. Der Käfig (*Das Magazin der Geschichte / Magazyn historii*) wurde so zu einem tiefgründigen Symbol, das jeder auf seine Weise interpretieren konnte.<sup>64</sup>

Die Kommunikation durch Kunstwerke ist ein grundlegendes Instrument der Public Diplomacy in ihrer dialogischen Ausführung, also eine, bei der sich das Publikum als mehr oder weniger aktiver Part der Kultur einbringen kann. Das polnische Außenministerium erklärt diesen Prozess und seine Verbindung zur Kulturdiplomatie folgendermaßen: „Das Feld der Public Diplomacy ist die Kommunikation mit Gesellschaften anderer Länder. Eines ihrer besten Instrumente ist eine weit verstandene Kultur, die auf interessante Weise über Land, Tradition, Geschichte und Gegenwart erzählt. Kultur als Kommunikationsmittel ermöglicht es Gesellschaften, sich gegenseitig kennenzulernen und zu verstehen.“<sup>65</sup>

Für die Kommunikation unabdingbar ist ein gemeinsamer Code, daher war seit ihren Anfängen eine der ersten Aufgaben der Kulturdiplomatie die Vermittlung der eigenen Sprache im Ausland. In Polen behauptet das Deutsche seit Jahren seine gute Position im Ranking der unterrichteten Fremdsprachen. Im Jahr 2020 lernten fast zwei Millionen Menschen in Polen Deutsch, mehr als in jedem anderen Land.<sup>66</sup> In Deutschland lernten 2017 etwa 11 Tausend<sup>67</sup> Menschen Polnisch, allerdings sind die Statistiken ungenau, sie unterscheiden nicht zwischen Kindern aus polnischen Familien und Personen, die Polnisch als Fremdsprache lernen.

In meiner Analyse des polnischen Modells von Public Diplomacy habe ich darauf hingewiesen, dass auch das Theater zu den Kommunikationsinstrumenten gehört, die es Gesellschaften ermöglichen, „sich gegenseitig kennenzulernen und zu verstehen“ (s.o.), und gerade in den deutsch-polnischen Be-

<sup>64</sup> *Tür an Tür. Polen-Deutschland. 1000 Jahre Kunst und Geschichte*, hrsg. v. Małgorzata Omilanońska, Dumont, Berlin 2011, S. 153.

<sup>65</sup> Vgl. <https://www.gov.pl/web/dyplomacja/institut-y-polskie> [Zugriff: 18.10.2021, Übers. d. Orig.].

<sup>66</sup> *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2020*, Auswärtiges Amt, Berlin 2020, S. 24.

<sup>67</sup> *Handbuch der Sprachminderheiten in Deutschland*, hrsg. v. Rahel Beyer, Albrecht Plewnia, Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2020, S. 397.

ziehungen von großer Bedeutung ist.<sup>68</sup> Im Untersuchungszeitraum der Studie gab es viele Aufführungen, die inhaltlich um die deutsch-polnischen Beziehungen kreisten, auch mit Blick auf die Vergangenheit. Zudem war dieses Thema Gegenstand des von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung (eine weitere Akteurin der Public Diplomacy in den bilateralen Beziehungen) geförderten Projekts *Bühne als Brücke*.<sup>69</sup> Im Rahmen dieses Projekts wurden zahlreiche Formen der Zusammenarbeit zwischen polnischen und deutschen Theatern seit 1999 beschrieben, Małgorzata Ćwikła spricht sogar von einer „Mode koproduzierter Aufführungen“<sup>70</sup> die ins Rollen kam, nachdem Grzegorz Jarzyna, in Zusammenarbeit mit der Berliner Bühne Hebbel am Ufer und den Berliner Festwochen, den *Doktor Faustus* am Polski Teatr in Breslau inszenierte. Doch mehr noch als in den organisatorischen Umständen lag die symbolische Tragweite dieser Aufführung in ihrem Inhalt.

Das Adam-Mickiewicz-Institut bezeichnet das Theater als „nationales Gewissen, einen Kompass, einen Seismographen“, und auch ich gehe davon aus, dass es als Seismograph der deutsch-polnischen Beziehungen fungieren kann.<sup>71</sup> Deutsch-polnische Theaterkooperationen sind gemeinsame Räume, die von der polnischen Public Diplomacy und der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik geschaffen wurden, um die Beziehungen beider Länder zu vertiefen. Das Theater fungiert als Übersetzer zwischen den Kulturen, der „die Geschichten der Polen [erzählt] und ihre großen Narrative erklärt“,<sup>72</sup> aber auch Barrieren und Konfliktfelder offenbart. Es sind dies Aufführungen, die nicht nur die Aufmerksamkeit des Publikums, der Kritiker und der Medien auf sich zogen, sondern auch eine politische Dimension (allerdings nur in Polen) entwickelten, beispielsweise Proteste von Sejm-Abgeordneten oder Demonstrationen aufgebracht Bürger auslösten. Für dezidiert deutsch-polnische Debatten sorgte das heiß diskutierte Stück *Transfer!* des Zeitgenössischen Theaters Breslau aus dem Jahr 2006, das in den Folgejahren auf vielen Festivals aufgeführt wurde. Die darin enthaltenen Berichte von Zeitzeugen der Umsiedlungen von Deutschen und Polen infolge des Zweiten Weltkriegs rühren an einem der umstrittensten Themen der gemeinsamen Kriegs- und Nachkriegsgeschichte. Dieses Theaterstück wurde von der Kulturstiftung des Bundes (einer weiteren deutschen Dialogplattform, die einen Förderungsschwerpunkt Bühnenkunst hat, aber formal kein Mittler der Auswärtigen Kulturpolitik ist)<sup>73</sup> im

---

<sup>68</sup> Beata Ociepka, *Poland's New Ways...*, S. 92-93.

<sup>69</sup> *Teatr – Literatura – Media. O polsko-niemieckich oddziaływaniach w sferze kultury po 1989 roku* (Theater – Literatur – Medien. Zu deutsch-polnischen Wechselwirkungen in der Kultur nach 1989), hrsg. v. Małgorzata Leyko, Artur Pełka, Łódź 2013.

<sup>70</sup> Małgorzata Ćwikła, *Polsko-niemieckie koprodukcje teatralne jako wypadkowa różnych spojrzeń na historię* (Deutsch-polnische Theaterproduktionen als Ergebnis unterschiedlicher Perspektiven auf die Geschichte), in: *O polsko-niemieckich...*, S. 99.

<sup>71</sup> Beata Ociepka, *Poland's New Ways...*, S. 92.

<sup>72</sup> Ebenda.

<sup>73</sup> Im Rahmen des 2012 abgeschlossenen Projekts *Wanderlust* konnten sich deutsche Theater um Förderung für die Zusammenarbeit mit einem ausländischen Theater bewerben, um zwei

Rahmen des Projekts *Büro Kopernikus* finanziert.<sup>74</sup> Von 2009 bis 2012 finanzierte dieselbe Stiftung im Rahmen des *Wanderlust*-Projekts deutsch-polnische Kooperationen der Oper Szczecin mit den Uckermärkischen Bühnen Schwedt, Theatern aus Bydgoszcz und Wilhelmshaven, Jelenia Góra und Görlitz-Zittau sowie Berlin und Krakau. In Warschau wiederum gibt es seit 2003 das staatliche Theaterinstitut Zbigniew Raszewski, welches ebenfalls Theater-Kooperationen fördert oder initiiert, aber auch in den Bereichen Theaterpädagogik und -forschung kooperiert. Beide Institutionen, obwohl formal keine Akteure der Public Diplomacy, wurden durch weitere gemeinsame Projekte Teil des kulturellen Kooperationsnetzwerks zwischen Polen und Deutschland.

Es gibt eine Reihe weiterer Beispiele von Theaterstücken, die von Bedeutung für deutsch-polnische Beziehungen waren. Das Küsten-Theater in Danzig zeigte im September 2009 *Der Stein* von Marius von Mayenburg; erzählt wird die Geschichte eines Dresdener Hauses und seiner Bewohner von 1933 bis 1993. Regie führte der in Deutschland arbeitende Adam Nalepa,<sup>75</sup> und das Publikum wurde mit Geschichten konfrontiert, die man unschwer auf Danzig und seine Bewohner, Polen und Deutsche, übertragen konnte. Ebenfalls 2009 – diesem Jahr voller bedeutsamer Jubiläen im deutsch-polnischen Kontext – gaben das Warschauer Teatr Rozmaitości und die Berliner Schaubühne bei der Autorin Dorota Masłowska ein Stück in Auftrag, welches unter dem Titel *Wir kommen gut klar mit uns* in beiden Häusern zur Aufführung kam. Das Stück in der Regie von Grzegorz Jarzyna berührt die Frage der Erinnerung und ihre Übertragung auf die folgenden Generationen. Aus einer anderen Kooperation, nämlich der des Teatr Stary Krakau mit dem Berliner Maxim Gorki Theater, entstand eine Bühnenversion des alten Filmklassikers *Sein oder Nichtsein*, gefördert von der Bundesstiftung Kultur.<sup>76</sup> Im Theater von Bielsko-Biała wurde 2012 das Stück *Liebe in Königshütte* (dem heutigen Chorzów) von Ingmar Villquist gegeben, was einen Sturm politischer Entrüstung im rechten polnischen Spektrum nach sich zog. Politiker wie der PiS-Abgeordnete Stanisław Pięta nannten es eine prodeutsche „politische Manifestation der schlesischen Autonomiebewegung“,<sup>77</sup> vor dem Theater demonstrierten Fahnen schwenkende „Hooligans

---

oder drei Vorstellungen zu inszenieren. Vgl. [https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/buehne\\_und\\_bewegung/detail/wanderlust\\_fonds\\_fuer\\_internationale\\_theaterpartnerschaften.html](https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/buehne_und_bewegung/detail/wanderlust_fonds_fuer_internationale_theaterpartnerschaften.html) [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>74</sup> Vgl. <http://www.buero-kopernikus.org/de/projects/2.html> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>75</sup> Eliza Szymańska, „Kamień” Mariusa von Mayenburga w Teatrze Wybrzeże w Gdańsku jako przyczynek do dyskusji nad relacjami polsko-niemieckimi („Der Stein” von Marius von Mayenburg am Küstentheater in Danzig als Beitrag zur Diskussion über die deutsch-polnischen Beziehungen), in: *Teatr – Literatura – Media...*, S. 149.

<sup>76</sup> Ebenda, S. 104.

<sup>77</sup> *Bielski teatr wystawia antypolskie przedstawienia?* (Gibt das Theater Bielsko-Biała ein antipolnisches Stück?), *Gazeta Wyborcza Bielsko-Biała*, 25.04.2012, Fundstelle: <https://e-teatr.pl/bielsko-biala-teatr-wystawia-antypolskie-przedstawienia-a135897> [Zugriff: 18.10.2021, Übers. d. Orig.].

und Nationalisten”.<sup>78</sup> Im Jahr darauf inszenierten das Teatr Polski Breslau und das Staatsschauspiel Dresden gemeinsam den Titus Andronicus von William Shakespeare und Heiner Müller (Regie: Jan Klata). Das Stück, das von polnischen (als Goten) und deutschen (als Römer) Schauspielern aufgeführt wurde, wanderte zwischen den Bühnen beider Städte hin und her und konfrontierte das Publikum mit dem Mythos der ewigen deutsch-polnischen Feindschaft.

Theater-Koproduktionen oder Aufführungen, die bis zu einem gewissen Grad die Problematik der deutsch-polnischen Beziehungen thematisieren, sind natürlich keine erschöpfende Erörterung zur Bedeutung des Theaters als „Seismograph“. Es war beiderseits der Grenze Veränderungen unterworfen, die aus dieser Kunstrichtung selbst hervorgingen. Die Wende von 1989/1990 war für das Theater in Deutschland und Polen von einer nicht annähernd so großen Bedeutung wie die von Mirosława Zielińska in *Interakcjach* (Interaktionen)<sup>79</sup> beschriebene Veränderung des Selbstverständnisses von Theater und Dramaturgie, die für das Interesse an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit oder deren Fehlen ausschlaggebend war. Über den Bereich der gemeinsamen deutsch-polnischen Themen oder der gemeinsamen Organisation von Veranstaltungen hinaus entstand ein ganzes Netzwerk von Kontakten zwischen Theaterleuten, in dem das „Deutsch-Polnische“ keine dominierende Rolle spielt. Das 2015 ausgerufene Jahr des Polnischen Öffentlichen Theaters hatte, abgesehen vom *Showcase – Polska New Theatre* – keine dezidiert internationale Ausrichtung, aber die damals entstandenen Aufführungen waren in der Folge auch auf deutschen Theaterfestivals erfolgreich.<sup>80</sup>

Ein mindestens genauso großes seismographisches Potential wie das Theater hat der Film, ein Genre dicht aufgeladen mit Bedeutungen und ihren Kollisionen zwischen Deutschen und Polen. Und wie im Falle des Theaters gibt es

auch viele Beispiele im polnischen und deutschen Film, die Debatten ausgelöst und an Mythen gerüttelt haben, welche deutsche und polnische Identität konstitutiv sind. Besonders viel Aufmerksamkeit erregten hierbei wiederum Filme, die Themen der Vergangenheit, insbesondere den Zweiten Weltkrieg, berührten. Da es auf diesem Gebiet bereits viel interessante Forschung gibt, werde ich mich hier auf diese beziehen. Autoren wie Andrzej Dębski, Andrzej Gwóźdź, Eugeniusz Cezary Król oder Joanna Trajman legen ihr Augenmerk auf die wachsende

Durch Theater und Film wurden in beiden Ländern oft Debatten ausgelöst oder es wurde an Mythen gerüttelt, die für die polnische oder deutsche Identität konstitutiv sind.

<sup>78</sup> Roman Pawłowski, *Miłość i nienawiść w Królewskiej Hucie* (Liebe und Hass in Königshütte), *Gazeta Wyborca*, 28.04.2012, [https://wyborcza.pl/1,75410,11632507,Milosc\\_i\\_nienawisc\\_w\\_Krolewskiej\\_Hucie.html](https://wyborcza.pl/1,75410,11632507,Milosc_i_nienawisc_w_Krolewskiej_Hucie.html) [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>79</sup> Mirosława Zielińska, *Polski dramat/teatr na niemieckojęzycznych scenach po 1956 r. – uwarunkowania transferu i odbioru* (Polnisches Drama/Theater auf deutschsprachigen Bühnen nach 1956 – Transfer- und Rezeptionsbedingungen), in: *Interakcje. Leksykon komunikowania polsko-niemieckiego* (Interaktionen. Lexikon für deutsch-polnische Kommunikation), 2014, <http://www.polska-niemcy-interakcje.pl>, [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>80</sup> Anna Legierska, *Teatralne hity 2015* (Theater-Highlights 2015), *Culture.pl*, 24.12.2015, <https://culture.pl/pl/artykul/teatralne-hity-2015> [Zugriff: 18.10.2021].



Zahl deutsch-polnischer Koproduktionen, die entscheidende Rolle der Regisseure, die Frage, ob ein Film für die Kommunikation zwischen Deutschen und Polen wichtig sein wird, sowie auf die ständige Präsenz deutscher Themen, insbesondere des Zweiten Weltkriegs, im polnischen Film. Polnische Filme stießen, wie Arkadiusz Lewicki in seiner Analyse der Jahre 1990-2011 feststellt, im Ausland selten auf Interesse. Von denen, die mehr als eine Million Zuschauer in Europa hatten, wurde lediglich *Katyn* in den deutschen Kinos gezeigt, wo ihn aber nur 3198 Zuschauer sehen wollten; im Vergleich dazu hatte der Film *Sztuczki* (Kleine Tricks) im Jahr 2007 fast 30 Tausend Zuschauer in Deutschland. Die polnischen Filme dieses Zeitraums erwiesen sich also als ziemlich hermetisch, und die Filmindustrien Polens und Deutschlands spiegelten die unterschiedlichen Größenordnungen beider Volkswirtschaften wider – in Deutschland wurden schlicht viel mehr Filme produziert.<sup>81</sup> Von den Filmen, die im selben Zeitraum im Deutschland gedreht wurden, hatte *Pachnidło/Das Parfum* (2006) mit einer guten halben Million die meisten Zuschauer in Polen, 290 Tausend sahen *Der Untergang* (2004), der eine Debatte darüber auslöste, wie man die letzten Tage Hitlers überhaupt angemessen darstellen könne. Die sechs beliebtesten deutschen Filme in Polen bis 2011 erreichten über 200 Tausend Zuschauer.<sup>82</sup> In der Zeit danach war *Toni Erdmann* von 2016 mit 81 Tausend Zuschauern der erfolgreichste deutsche Film in Polen.<sup>83</sup> Die Komödie *Er ist wieder da* von 2016 über die Rückkehr Adolf Hitlers unter die Lebenden wurde nicht in den polnischen Kinos gezeigt. Allerdings kamen dieser sowie auch die anderen genannten deutschen Filme im Rahmen der Wochen des deutschen Films, die seit mehr als 20 Jahren vom Goethe-Institut, dem Deutschen Generalkonsulat Breslau, dem Nürnberger Haus in Krakau und zahlreichen Studiokinos ausgerichtet werden, in Polen auf die Leinwand.<sup>84</sup> Der Oscar-prämierte polnische Film *Ida* wiederum wurde 2014 in Frankreich von mehr als einer halben Millionen Kinogängern gesehen, in Deutschland hingegen nur von etwas mehr als 33 Tausend. Deutsche Medien registrierten allerdings die Kontroverse, die dieser Film in Polen auslöste.<sup>85</sup> *Zimna wojna/Cold War-Der Breitengrad der Liebe* lockte in den Jahren 2018 und 2019 über 109 Tausend Zuschauer in die deutschen Kinos.<sup>86</sup>

In Filmen kam es immer wieder zu (Be)Deutungskonflikten, der bekannteste „tobte“ um den deutschen Fernseh-Mehrteiler *Unsere Mütter, unsere*

---

<sup>81</sup> Arkadiusz Lewicki, *Przemysł filmowy w Polsce i Niemczech* (Die Filmindustrie in Deutschland und Polen), in: *Interakcje...*

<sup>82</sup> Ebenda.

<sup>83</sup> *Toni Erdmann*, [https://lumiere.obs.coe.int/web/film\\_info?id=68092](https://lumiere.obs.coe.int/web/film_info?id=68092) [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>84</sup> <https://tydzien-filmu-niemieckiego.pl>, [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>85</sup> *Ida*, [https://lumiere.obs.coe.int/web/film\\_info?id=44820](https://lumiere.obs.coe.int/web/film_info?id=44820) [Zugriff: 18.10.2021]; Jenni Zylka, *Der beiläufige Oskar-Favorit*, Spiegel, 19.01.2015, <https://www.spiegel.de/kultur/kino/ida-von-pawel-pawlikowski-der-beilaeufige-oscar-favorit-a-1013678.html> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>86</sup> *Top 100 Deutschland 2018*, <http://www.insidekino.com/DJahr/D2018.htm> [Zugriff: 18.10.2021]; *Zimna wojna* (Cold war...), [https://lumiere.obs.coe.int/web/film\\_info?id=77699](https://lumiere.obs.coe.int/web/film_info?id=77699) [Zugriff: 18.10.2021].

*Väter*, seit dieser 2013 im polnischen Fernsehen ausgestrahlt wurde; doch gab es nicht nur in Polen eine lebhaftere Debatte darüber, sondern auch in Großbritannien, Israel und Russland. Der Film berührt einmal mehr grundlegende Erinnerungskonflikte zwischen Polen und Deutschen, indem er die polnische Beteiligung am Zweiten Weltkrieg simplifiziert darstellt und Polen als Antisemiten zeigt. Ein anderes in Polen aufgeworfenes Thema ist die Tatsache, dass ein so deutlich auf nationalen Stereotypen und unzulässigen Vereinfachung der polnischen Geschichte basierender Film im staatlichen polnischen Fernsehen gezeigt wurde.<sup>87</sup> Arkadiusz Lewicki folgert, dass das polnische Publikum keine „zu deutschen“ Filme mag, dass am beliebtesten englischsprachige Produktionen sind, wohingegen er recht breit diskutierte deutsche Filme wie *Der Untergang*, *Das Leben der Anderen*, *Das weiße Band* oder *Good bye, Lenin!* als künstlerische Filme mit begrenztem Publikum klassifiziert.<sup>88</sup> Diese treffende Einschätzung kann man auch auf die zuvor besprochenen Bereiche Ausstellung und Theater anwenden, und ebenso auf die in dieser Studie nicht berücksichtigte klassische Musik, den Jazz oder Design, alles Genres, die in der polnischen Public Diplomacy häufig genutzt werden. Sie haben in der Regel eine eher kleine Anzahl von Liebhabern, deren gemeinsame Sphäre als Kommunikationsblase und auch als Netzwerk fungiert, die aber kaum Kontakt zu anderen „Blasen“ pflegen.

Eine dieser „Blasen“ ist auch die Literatur und das gegenseitige Interesse an Büchern von der jeweils anderen Seite der Oder. Treffpunkte der Verleger sind die Internationalen Buchmessen in Warschau, Frankfurt (Main) und Leipzig. Im Jahr 2011 sagte die Sprecherin der Frankfurter Buchmesse, Nina Klein, das Deutschland und Polen „in der Tat ein erstklassiges literarisches Team sind. Polnische Literatur wird auch in Deutschland eifrig gelesen und der deutsche Markt kann für diese auch ein Sprungbrett in die Welt sein. Das heißt natürlich nicht, dass wir bei diesen Kontakten nicht auch neue Impulse brauchen. Die kontinuierliche Förderung von Übersetzungen ist meiner Ansicht nach das Entscheidende, um diese Beziehungen zu pflegen.“<sup>89</sup> Programme zur Förderung von Übersetzungen durch die Verlage werden in Polen vom Buchinstitut und auf deutscher Seite vom Goethe-Institut durchgeführt, und Aktivitäten auf Messen zeitigen positive Ergebnisse. Nachdem Polen im Jahr 2000 Ehrengast der Frankfurter Buchmesse war, erschienen im Jahr darauf 64 aus dem Polnischen übersetzte Titel, ein weiteres Jahr später waren es 40 und 2009 nur noch 28.<sup>90</sup> Die Meinungen zu den deutsch-polnischen Literaturbeziehungen gehen allerdings weiter auseinander, als man aus der Aussage Nina Kleins

---

<sup>87</sup> Beata Ociepka, *Poland's New Ways...*, S. 123.

<sup>88</sup> Arkadiusz Lewicki, *Przemysł filmowy w Polsce i Niemczech...*

<sup>89</sup> *Polska i Niemcy – literacki duet pierwszej klasy? Barbara Kowalski w rozmowie z przedstawicielkami Frankfurckich Tragów Książki* (Polen und Deutschland - ein literarisches Duo der Extraklasse? Barbara Kowalski spricht mit Vertreterinnen der Frankfurter Buchmesse), *Znaczenia*, 2000, Nr. 5, <http://www.e-znaczenia.pl/?p=724> [18.10.2021, Übers. d. Orig.].

<sup>90</sup> *Ibidem*.

ableiten könnte. Die Verleihung des Literaturnobelpreises an Herta Müller im Jahre 2009 nannte Krzysztof Masłoń in der Tageszeitung *Rzeczpospolita* im Lichte der deutsch-polnischen Konflikte um die Vergangenheitsbewertung einen „Nobelpreis mit dem Stempel Erika Steinbachs“.<sup>91</sup> Laut regelmäßig erhobener Umfrageergebnisse des Deutsch-Polnischen Barometers waren Bücher und Filme im Jahr 2005 wichtige Wissensquellen für Polen über Deutschland (über 50%), im Jahr 2020 sagten dies nur noch etwa 30% der Befragten. Umgekehrt war diese Quote bei den befragten Deutschen von jeher geringer, sie lag im Jahr 2000 bei etwa 30%. Bücher polnischer Autoren oder Publikationen über Polen wurden in der Umfrage aus dem Jahr 2020 als eigene Kategorie abgefragt, wobei nur 6% der Deutschen diese als Wissensquelle über Polen angaben.<sup>92</sup>

Der Tisch wurde 2016 zum Symbol für das, was gemeinsam ist. Der Wandel in der Kommunikation zwischen Deutschland und Polen nach 1989 war schon im Namen des Hauptereignisses des Jubiläumsjahres zu hören: *Seitenwechsel (Zamiana miejsc)*. Die Aktion wurde vom Goethe-Institut Warschau und dem Polnischen Institut Berlin organisiert, mit besonderen Rollen für die beiden Direktor:innen. Vom 17. bis 26. Juni 2016 wechselte die Direktorin des Polnischen Instituts Berlin, Katarzyna Wielga-Skolimowska, in das Büro des Direktors des Goethe-Instituts Warschau, ihr Amtskollege Georg Blochmann nahm umgekehrt an Wielga-Skolimowskas Tisch in Berlin Platz. Fast zehn Tage lang erfüllten beide die Aufgaben des Anderen. Aber die Direktor:innen zweier der wichtigsten Dialogplattformen in den gegenseitigen Beziehungen tauschten nicht nur ihre Tische, sondern sie machten den Tisch zu einem wichtigen Symbol dieses Ereignisses. Alle Mitarbeiter beider Institutionen nahmen daran in allen Phasen der Vorbereitung teil, und während der zehn Tage wurden zusätzliche Veranstaltungen von den Zentralen organisiert. Die Veranstaltung, an der nur eine relativ kleine Zahl von Personen direkt beteiligt war, erlangte mediale Aufmerksamkeit und wurde von Politikern, Diplomaten und Kulturschaffenden in beiden Ländern wahrgenommen.<sup>93</sup>

Um die Grundlegung eines gemeinsamen Narrativs, einer gemeinsamen Interpretation der Geschichte geht es bei der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. Diese in der Forschung zu den deutsch-polnischen Beziehungen bereits häufig analysierte Kommunikationsplattform bietet polnischen und deutschen Historikern die Möglichkeit, Kernelemente eines gemeinsamen Narrativs für einen größeren Personenkreis als nur die „Blase“ der Geschichtsinteressierten zu entwickeln.

---

<sup>91</sup> Barbara Kowalski, Monika Lipska, *Transfer współczesnej literatury niemieckiej na rynek polski po 1989 r.* (Transfer deutscher Gegenwartsliteratur auf den polnische Markt), in: *Interakcje...*

<sup>92</sup> Für die Jahre 2006/2007-2019 liegen keine Daten vor. Vgl. Jacek Kucharczyk, Agnieszka Łada, *Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen. Deutsch-Polnisches Barometer 2020*, Warschau 2020, <https://www.isp.org.pl/pl/publikacje/nachbarschaft-mit-geschichte-blicke-uber-grenzen-deutsch-polnisches-barometer-2020>. [Zugriff: 09.12.2021]

<sup>93</sup> Dies wurde in Interviews bestätigt, die für diese Studie durchgeführt wurden.

Die Deutsch-Polnische  
Schulbuchkommission  
ist ein gemeinsamer  
Kommunikationsraum, in  
dem polnische und deutsche  
Historiker Grundlagen einer  
gemeinsamen Überlieferung  
für eine breite Leserschaft  
erarbeiten

Der erste Band eines gemeinsamen Geschichtsbuchs für deutsche und polnische Schulen, das die Basislehrpläne beider Länder berücksichtigt, wurde 2016 von den damaligen Außenministern Frank-Walter Steinmeier und Witold Waszczykowski vorgestellt.<sup>94</sup> Mittlerweile sind alle vier geplanten Bände erschienen.

Im Jubiläumsjahr 2016 wurden zudem Kampagnen organisiert, die über rein bilaterale Aspekte hinausgingen, etwa die *Grüne Stadt*, womit auf Probleme des Klimawandels sowie auf Gegenmaßnahmen aufmerksam gemacht werden sollte. In Warschau wurden *deutsch-polnische Gärten* nach dem Vorbild deutsch-französischer und deutsch-amerikanischer Gärten angelegt,<sup>95</sup> und vor dem *Teatr Powszechny* entstand ein noch heute funktionierender *Ogród Powszechny*; es handelte sich dabei um eine gemeinsame Initiative des genannten Theaters, des Goethe-Instituts und der Stiftung Strefa Wolności für einen Ort der Begegnung – und des Gärtnerns.<sup>96</sup> Orte der Kommunikation zwischen Polen und Deutschen können also auch gänzlich heutige – nicht in erster Linie auf die Vergangenheit gerichtete – Funktionen der Freizeitgestaltung übernehmen, mithilfe derer Bewusstsein geschaffen wird für die Mitverantwortung für unsere Zukunft und die entstanden sind im Geiste eines kosmopolitischen Verständnisses von zwischenstaatlicher Kulturpolitik.

---

<sup>94</sup> Vgl. <http://deutsch-polnische.schulbuchkommission.de/deutsch-polnisches-geschichtsbuch.html> [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>95</sup> <http://ogrody-polsko-niemieckie.pl>, [Zugriff: 18.10.2021].

<sup>96</sup> Vgl. [http://www.powszechny.com/aktualnosci/stworz-z-nami-ogrod-powszechny-1.html?ref\\_page=controller,index,action,szukaj,szukaj,ogr%C3%B3d%20powszechny](http://www.powszechny.com/aktualnosci/stworz-z-nami-ogrod-powszechny-1.html?ref_page=controller,index,action,szukaj,szukaj,ogr%C3%B3d%20powszechny) [Zugriff: 18.10.2021].



In demokratischen Ländern und in den Beziehungen zwischen ihnen können Medien die Rolle nichtstaatlicher Akteure in der Public Diplomacy spielen. So eine Funktion kann z. B. Ikonen der Soft Power wie der BBC zugeschrieben werden. Andererseits können Medien auch beschuldigt werden, sich in staatliche Interessen einzumischen, wie es bei Medien deutscher Inhaber oder Mitinhaber in Polen der Fall ist. Polen und Deutschland schufen sich überdies eine mediatisierte Public Diplomacy, um via öffentlicher-rechtlicher Medien ein Publikum im Ausland zu erreichen. Das Hauptmedium dieser Art in Deutschland ist die Deutsche Welle, deren ursprüngliche Aufgabe die Verbreitung der deutschen Sprache war. Mittlerweile strahlt der Sender immer mehr Inhalte in englischer Sprache aus, um die Position Deutschlands im globalen Medienrauschen sichtbar zu machen. Die Deutsche Welle verfügt zudem über einen Online-Dienst in polnischer Sprache, der sich u. a. für die Zwecke dieser Studie als überaus reichhaltige Quelle zu den deutsch-polnischen Beziehungen erwies. Der deutsche Auslandssender kooperiert nicht direkt mit den staatlichen Medien Polens, sondern unterstützt den Sender Bielsat, der 2007 auf der Grundlage einer Vereinbarung zwischen dem polnischen Außenministerium und dem Staatsfernsehen TVP gegründet wurde. Bielsat sendet in belarussischer Sprache von Polen aus nach Belarus und bietet gegenwärtig auch Online-Informationen in fünf Sprachen an. Der Deutschen Welle geht es in der Zusammenarbeit mit Bielsat darum, die Demokratie in Belarus durch ein alternatives Informationsangebot für die dortigen Zuschauer zu fördern.

Ähnliche Aufgaben wie der Online-Dienst der Deutschen Welle in polnischer Sprache übernimmt die deutsche Redaktion des Polnischen Rundfunks (Polskie Radio). Sie ist eine von sechs Sprachredaktionen dieser Sendeanstalt, die Informationen über Polen für den Radionachrichtendienst und die Online-Plattform aufbereitet. Seit 1993 gibt es das deutsch-polnische Fernsehmagazin *Kowalski i Schmidt / Kowalski trifft Schmidt*, ausgestrahlt in den dritten Programmen von ARD und TVP, seit 2017 allerdings koproduziert mit der Tageszeitung *Gazeta Wyborcza*. Außer dieser Sendung gibt es gegenwärtig keine gemeinsamen Initiativen der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten beider Länder. Vom Konzept zur Gründung eines deutsch-polnischen Fernsehsenders nach dem Vorbild des deutsch-französischen Senders ARTE ist längst nichts mehr zu hören, mehr noch, ARTE selbst hat seine Zusammenarbeit mit TVP nach der Änderung des polnischen Mediengesetzes durch die PiS-Regie-

zung 2016 offiziell beendet.<sup>97</sup> Im selben Jahr begann ARTE mit der Ausstrahlung von Sendungen in polnischer Sprache.

Seit 2008 finden die jährlichen deutsch-polnischen Medientage statt, Teil ihres Programms ist die Verleihung des deutsch-polnischen Journalistenpreises. Gefördert wird diese Veranstaltung von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und wechselnden Partnern, wie der Robert-Bosch-Stiftung, Medienunternehmen, Universitäten und der jeweils gastgebenden Region beiderseits der Oder.<sup>98</sup>

### Die Arbeitsbedingungen von Journalisten beiderseits der Grenze unterscheiden sich erheblich, besonders hinsichtlich des Beziehungsdreiecks zwischen Journalisten, Verlegern und der Politik

Initiativen zur journalistischen Zusammenarbeit gab es bereits in den 1990er Jahren, sowohl an der Basis als auch mit Unterstützung deutsch-polnischer Organisationen. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass sich die Arbeitsbedingungen von Journalisten auf beiden Seiten der Grenze erheblich unterscheiden, besonders hinsichtlich des Beziehungsdreiecks zwischen Journalisten, Verlegern und der Politik. Ein negatives Symbol ist die Beendigung der Initiative *Deutsch-Polnischer Journalistenclub* „Unter Stereotypen“ im Jahr 2018, dessen Hauptprojekt das Magazin *Transodra* war.<sup>99</sup> *Transodra* war eine Presserevue, eine Dokumentations- und Diskussionsplattform für deutsch-polnische Themen, die im Jahr 1992 durch das Engagement von Journalisten regionaler und lokaler Medien im deutsch-polnischen Grenzgebiet entstanden war. Sie erschien auch als Online-Version und ist seit 2018 ein frei zugängliches digitales Archiv. Die an *Transodra* beteiligten Journalist:innen beschränkten sich nicht nur auf Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen und Deutschland, sondern engagierten sich aktiv und konstruktiv in den deutsch-polnischen Beziehungen. Während also die Zusammenarbeit der öffentlich-rechtlichen Medien sehr zu wünschen übrig lässt, muss die Bedeutung von „Grassroots-Initiativen“ hier ein weiteres Mal hervorgehoben werden. *Transodra* war eine Nicht-regierungsorganisation, das Beispiel eines Akteurs der Public Diplomacy, der die regionale und zivilgesellschaftliche Ebene der deutsch-polnischen Kommunikation maßgeblich prägte.

Kontakte zwischen deutschen und polnischen Verlegern und Journalisten haben aber noch ein zweites Gesicht. Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) wurde wegen der Verwendung des Begriffs „polnische Konzentrationslager“ und wegen der Verletzung des guten Namens der polnischen Heimatarmee im Film *Unsere Mütter, unsere Väter* verklagt. Der Medienkonzern Ringier Axel

---

<sup>97</sup> AFP, Elżbieta Stasiak, *ARTE zawiesza współpracę z TVP* (ARTE setzt Zusammenarbeit mit TVP aus). „*Bardzo żałujemy*“ („Wir bedauern es sehr“), Deutsche Welle, <https://www.dw.com/pl/artes-zawiesza-wsp%C3%B3%C5%82prac%C4%99-z-tvp-bardzo-%C5%BCa%C5%82ujemy/a-19012198> [Zugriff: 18.10.2021]. Bereits im Jahr 2009 hatte ARTE die Zusammenarbeit mit TVP ausgesetzt, nachdem der damalige Präsident des Senders, Piotr Farfał, durch rechtradikale, antisemitische Äußerungen aufgefallen war.

<sup>98</sup> <http://dnimediow.org>, [Zugriff: 18.10.2021].

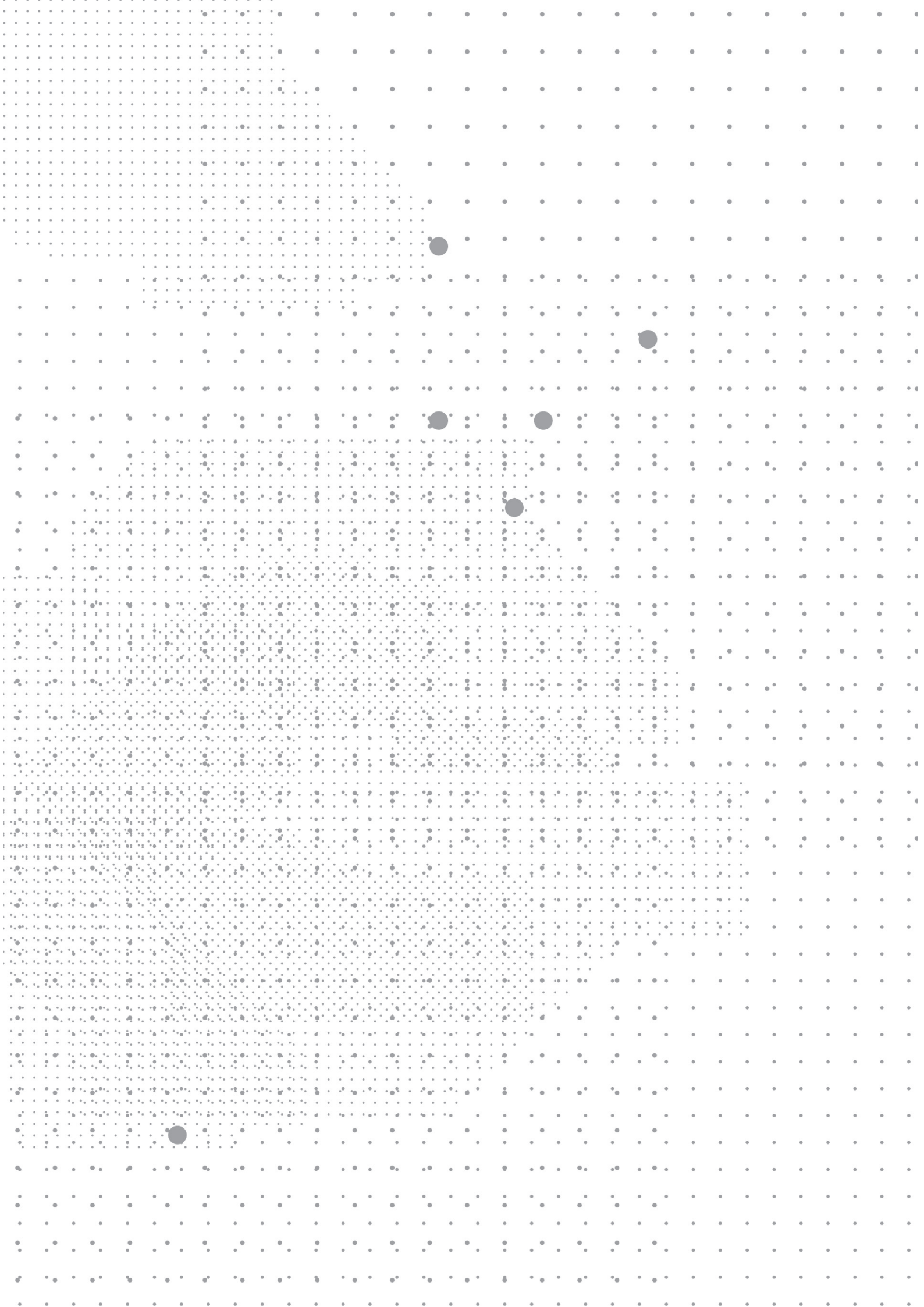
<sup>99</sup> <http://www.transodra-online.net>, [Zugriff: 18.10.2021].

Springer (RASP) wiederum fühlte sich verunglimpft, weil polnische Journalisten, darunter auch Samuel Pereira, in Sozialen Medien gepostet hatten: „Die Programmlinie der RASP wird von Deutschland diktiert.“<sup>100</sup> Ähnliche Vorwürfe wurden auch gegen die Passauer Verlagsgruppe erhoben, der bis zum Jahr 2021 zwanzig der insgesamt vierundzwanzig Titel der polnischen Regionalpresse gehörten, sowie gegen weitere deutsche Verlage und Sender.

In der Wirkungsforschung zur mediatisierten Public Diplomacy zwischen Polen und Deutschland ist die geringe Sichtbarkeit von Initiativen und Veranstaltungen in diesem Bereich augenfällig. Ihre Organisatoren, mit denen im Rahmen dieser Studie Gespräche geführt wurden, unterstrichen, dass es „in der Provinz“ eine viel größere Bereitwilligkeit gäbe, über deutsch-polnische Kultur- und Bildungsveranstaltungen zu berichten. In beiden Hauptstädten hingegen würden solche Themen von politischen Ereignissen oder Informationen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit an den Rand gedrängt. Einige Bereiche der Public Diplomacy, etwa der Sprachunterricht, kommen in den Medien nicht vor.

---

<sup>100</sup> Barbara Erling, *Lichočka chce bronić pozwanych dziennikarzy* (Lichočka will die angeklagte Journalisten verteidigen), Press.pl, 07.10.2020, <https://www.press.pl/tresc/63501,lichocka-chce-bronic-pozywanych-dziennikarzy> [Zugriff: 18.10.2021].







Mit Hilfe von Public Diplomacy versuchen Regierungen, durch gezielte Kampagnen die Wahrnehmung ihres Landes bei einem bestimmten Personenkreis zu verbessern. Manchmal handelt es sich um jene Kreise der ohnehin Interessierten, im hier untersuchten Fall also etwa die deutsch-polnische Kommunikationsblase. Aber Public Diplomacy hat auch das Potential, ein breiteres Spektrum anzusprechen und effiziente Kommunikationskanäle zu schaffen. Die Zahl der Dialogplattformen, die seit 1989 in den deutsch-polnischen Beziehungen geschaffen oder reaktiviert wurden, ist beträchtlich. Dabei widerspricht die hohe Zahl der Initiativen von polnischer Seite der These von einer passiven Haltung Polens in den Beziehungen zu Deutschland im Bereich der Soft Power. Vielmehr sind Interdependenz und Kooperation ein Fakt, und auch die wiederholte demonstrative Abwendung der polnischen Regierung von ihren westlichen Partnern hat das Funktionieren der bestehenden Kommunikationskanäle nicht beeinträchtigt.

In der Theorie der internationalen Beziehungen wird Interdependenz vor allem im ökonomischen Sinne verstanden. Doch so wie sich in unserem Untersuchungszeitraum die guten wirtschaftlichen Beziehungen auch auf die politische Ebene auswirkten, so sprechen viele der vorgestellten Beispiele dafür, dass die Interdependenz auch den Bereich der Kultur betrifft. Denn in der von der polnischen Public Diplomacy und der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik geschaffenen deutsch-polnischen Kommunikationssphäre gibt es Akteure, die ohne dieses gewollte Miteinander nicht hätten entstehen können.

Im deutsch-polnischen Grenzgebiet sind permanente Kommunikationsnetze entstanden – Agnieszka Łada spricht von einer „deutsch-polnischen Grenzgemeinschaft“, unverwüstlich selbst in Pandemiezeiten<sup>101</sup> – deren Funktionieren von politischen Schwankungen auf nationaler Ebene kaum berührt wird, wie zahlreiche Analysen der letzten Jahre zeigen. Verbunden durch wirtschaftliche Zusammenarbeit, aber beispielsweise auch durch eine gemeinsame städtische Infrastruktur, spiegeln Grenzregionen das Wesen der Interdependenz von Deutschland und Polen wider. Fundamentale netzwerkbildende Bereiche, auch mit ihren Implikationen für die zivilgesellschaftliche Ebene, sind der Schüleraustausch – verbunden mit der unschätzbaren Arbeit des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, an dessen Projekten seit 1991 drei Mil-

---

<sup>101</sup> Jacek Lepiarz, *Polska – Niemcy w 2020 r.: polityczne napięcia i ekonomiczna hossa* (Polen-Deutschland 2020. Politische Spannungen und wirtschaftlicher Boom), Deutsche Welle, 31.12.2020, <https://www.dw.com/pl/polska-niemcy-w-roku-2020-polityczne-napi%C4%99cia-i-ekonomiczna-hossa/a-56105491> [Zugriff: 18.10.2021].

tionen junge Menschen teilgenommen haben<sup>102</sup> – und auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit in Forschung und Lehre. Auch für diese Studie konnte ich auf Untersuchungen zurückgreifen, die von deutsch-polnischen Teams durchgeführt und von deutschen Stiftungen bezahlt wurden. Auch dieser Text entstand im Rahmen eines solchen Projekts.

Zumindest bis Anfang des 21. Jahrhunderts galt Deutschland als ein Art „Botschafter“ der polnischen Kultur, zum einen wegen zahlreicher Kofinanzierungen gemeinsamer Projekte, aber auch durch die Schaffung von Möglichkeiten zur Präsentation polnischer Kultur. Auf diese Weise entstand eine, wenn auch asymmetrische, Sphäre der Zusammenarbeit, die zunächst auf der Finanzierung und dem Know-how der deutschen Seite fußte, aus der sich die polnische Seite dann aber schrittweise emanzipierte. Deutschland war für die polnische Kunst- und Kulturszene so etwas wie ein Brückenkopf in die westliche Welt. Wie meine Gesprächspartner:innen betonten, testeten polnische Musiker und auch Theaterregisseure seit Öffnung der Grenzen in Konzertsälen und an Bühnen des Nachbarlandes ihr Können. Fand ihre Kunst ein positives Echo in Deutschland, taten sich häufig Türen auf in andere europäische Länder. Auch in diesem Zusammenhang spielten die Möglichkeiten einer Kofinanzierung im Rahmen deutsch-polnischer Projekte eine entscheidende Rolle.

Die Organisation von Kampagnen oder Veranstaltungen trug zudem zur Schaffung eines deutsch-polnischen Kooperationsnetzwerks bei, wie etwa im Fall der oben beschriebenen Ausstellung *Obok / Tür an Tür* oder des Jubiläumsjahres 2016. Die dabei entstehenden Beziehungen zwischen Mitarbeitern von Kulturinstitutionen oder Diplomaten sind von unschätzbarem Wert. Nach dreißig Jahren der Zusammenarbeit sind diese Verbindungen zahlreich und sehr gefestigt, was bedeutet, dass diese Berufsgruppen sehr effektiv miteinander kommunizieren. Alle Personen, mit denen ich während der Recherche zu dieser Studie gesprochen habe, betonen die Bedeutung enger Beziehungen zu den Kollegen bei der Durchführung von Projekten und Kampagnen. So wird etwas aufgebaut, was die Kulturdiplomatie ihr „soziales Kapital“ nennt. Fachleute bezeichnen dies als Nebeneffekt grenzüberschreitender Zusammenarbeit, wenngleich in Programmen und Projektbeschreibungen der Public Diplomacy beider Länder „Vernetzung“ durchaus als ein Wert an sich beschrieben wird.<sup>103</sup> Leider sind Netzwerke aber auch instabil und Personalfluktuations unvermeidlich. Nehmen wir als Beispiel das oben beschriebene Projekt *Seitenwechsel*: Der Direktor des Warschauer Goethe-Instituts, Georg Blochmann, ging von Warschau nach New York und danach in Pension, Katarzyna Wielga-Skolimowska wurde kurz nach dem Projekt als Direktorin des Polnischen Instituts entlassen und leitet heute (2021) das Goethe-Institut in Saudi-Arabien.

---

<sup>102</sup> <https://pnwm.org/pnwm>, [Zugriff: 18.10.2021].

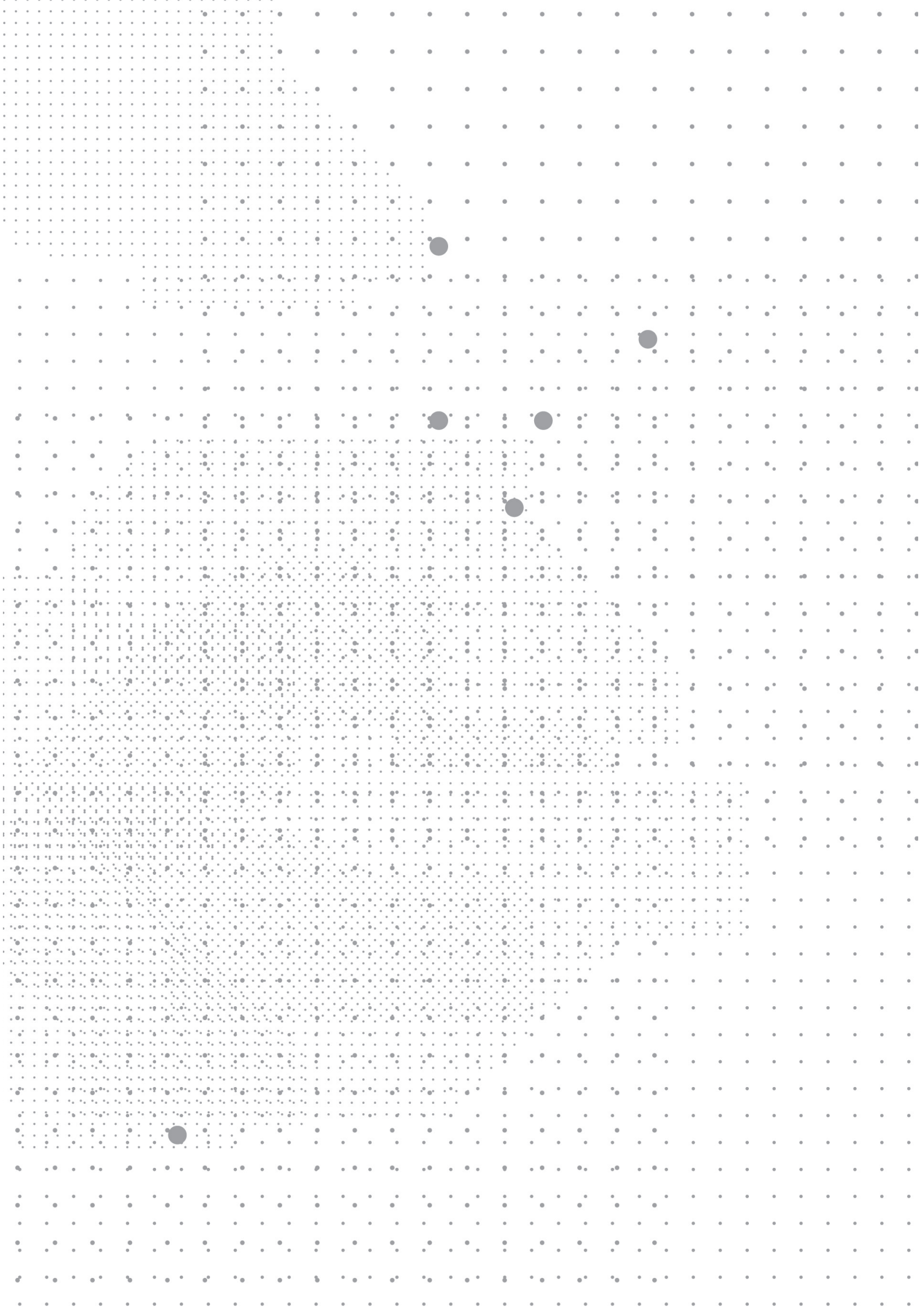
<sup>103</sup> Weiterführend vgl. Beata Ociepka, Justyna Arendarska, *Cultural Diplomacy as a Network and Networking in International Relations: the Case of Cultural Relations in Russia*. Sage Open, Bd. 11, Nr. 4 (2021), S. 1-12.

An diesem Beispiel zeigt sich aber noch ein anderes Phänomen: Deutschland reagiert auf Gesten der Abneigung seitens Polens (der polnischen Regierung) seinerseits mit konstruktiven Initiativen. Als Warschau während der ersten PiS-Regierungszeit 2005–2006 anti-deutsche Ressentiments schürte, schlug der damalige Außenminister Frank-Walter Steinmeier vor, gemeinsam ein deutsch-polnisches Geschichtsbuch zu erarbeiten, welches mittlerweile in vier Bänden vorliegt. Im Jahr 2017, also bereits in der Zeit der zweiten PiS-Regierung, wurde in Berlin ein Aufruf einer Gruppe teils hochrangiger Persönlichkeiten veröffentlicht, in dem die Schaffung eines Denkmals für die polnischen Opfer der deutschen Besatzungsherrschaft während des Zweiten Weltkriegs gefordert wird. Diese Idee wird seit 2020 vom Deutschen Bundestag unterstützt. Ein Jahr später fand das Deutsch-Polnische Forum in Berlin statt, die Teilnahme von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Außenminister Heiko Maas an den Feierlichkeiten zum einhundertsten Jahrestag der Erlangung der Unabhängigkeit Polens in Warschau wurde als „Charmeoffensive“ gegenüber Polen wahrgenommen.<sup>104</sup> Diese Offensive wurde aber in Jubiläumsjahr 2020 nicht fortgesetzt.

Public Diplomacy funktioniert also nicht im luftleeren Raum, selbst vor den deutsch-polnischen Beziehungen machen gewisse Entwicklungen nicht halt. Aktuell (2021) verstärkt das Goethe-Institut seine Zusammenarbeit mit den Kulturinstituten Frankreichs und Großbritanniens. Auf polnischer Seite sehen wir neue Regierungsinitiativen, die – wie das Witold-Pilecki-Institut in Berlin – die Zusammenarbeit mit deutschen Partnern betonen. In den letzten Jahren haben die polnische Public Diplomacy und die deutsche Auswärtige Kulturpolitik Elemente eines ähnlichen Verständnisses ihrer Arbeit entwickelt, auf deren Basis gemeinsame Projekte entstehen konnten. Das Goethe-Institut legt jedoch mehr Wert auf kulturelle Teilhabe und die Suche nach grenzüberschreitenden Dialog als auf die Verbreitung der deutschen Kultur. Der polnische Ansatz ist werbeorientierter, betont im Stile althergebrachter Diplomatie die Verbreitung polnischer kultureller Codes, was wohl aus einem gewissen Nachholbedarf resultiert, war Polen doch bis 1989 in diesem Bereich in (West-)Deutschland und weiten Teilen Europas nicht präsent. Polens Public Diplomacy hat eine viel weniger globale Ausrichtung, sie konzentriert sich auf Europa, die USA und einige Länder Asiens. Dies wiederum entspricht seinem internationalen Rang, bedeutet aber gleichzeitig, dass es für Kooperationen deutscher und polnischer Akteure der Public Diplomacy außerhalb Europas kaum Ansatzpunkte geben wird.

---

<sup>104</sup> Leo Mausbach, *Pięta achillesowa stosunków polsko-niemieckich...*



## Zur Autorin:



**Beata Ociepka** ist Professorin der Internationalen Beziehungen und Internationalen Kommunikation an der Universität Wrocław und Leiterin des Public Diplomacy Labs. Spezialisiert sich in internationaler Kommunikation, Public Diplomacy und Mediensysteme - Analyse. Ihr letztes Buch „Poland’s New Ways of Public Diplomacy“ erschien in 2017 (Peter Lang).

